



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

144 (26.3.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.50... ohne Bestellgeld. Bei evtl. Kündigung der wöchentlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17590 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: B. 2. Haupt-Vertriebsstelle: R. 1. 2. 1. (Postfachnummer) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schwetzingenstr. 19/20 u. Kreisbahnstr. 14. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich. 12 Mal. Fernsprecher: 24844, 24945, 24851, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kolonialzelle für Klagen. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gebühr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Brandkatastrophe im Hamburger Hafen

#### Bernichtung des im Bau befindlichen Dampfers „Europa“

Auf dem bei der Werft Blohm u. Voß liegenden neu erbauten Riesendampfer „Europa“ (46 000 Tonnen), der im August vorigen Jahres vom Stapel lief, ist heute (Dienstag) früh gegen 1/2 Uhr Grobfeuer ausgebrochen. Das Vorderdeck ist in Flammen, der Brand wird von der Wasseroberfläche her bekämpft. Sämtliche dienstfreien Mannschaften der Hamburger Feuerwehreinheiten sind alarmiert worden.

Der in den frühen Morgenstunden auf dem am Ausläufer des Werft von Blohm u. Voß liegenden Dampfer „Europa“ ausgebrochene Riesendampfer stellt sich als das größte Feuer heraus, das jemals auf dem Hamburger Hafen zu verzeichnen war. Sämtliche Hamburger Feuerwehreinheiten sind unermüdet tätig, um den Brand zu bekämpfen, der jedoch mit unverminderter Heftigkeit fortwährt. Unübersichtlicher, dichter Rauch lagert über der Brandstätte. Das vermindert

#### Im Kielraum ausgebrochene Feuer

verbreitete sich vom Vorderdeck auf den Längs des Vorderrumpfes auch über das Mittel- und Hinterdeck, jedoch konnten die Flammen im Hinterdeck aufeinander späterhin wieder zurückgedrängt werden. Gegen 11 Uhr vormittags drangen gewaltige Rauchschwaden namentlich aus dem Vorder- und Mitteldeck und durch mehrere Balken konnte man auch die im Inneren wütenden Flammen beobachten. Die Feuerwehreinheiten mußten sich teilweise darauf beschränken, das Feuer von außen her zu bekämpfen, jedoch ging zur genaueren Zeit auch diese zur Bekämpfung des Brandes im Inneren über. Infolge der ungesicherten in das Schiff schlagenden Wassermassen erhielt es auch nach starkem Schwanken nach Steuerbord. Man hofft aber, daß die Gefahr des Kenterns im Augenblick beseitigt ist, da das Schiff auf der Steuerbordseite auf Grund liegt. Auslöse der allfälligen Dämme sind sowohl die eisernen Aufbauten als auch die Schotten im Inneren des Schiffes verborgen und eingeklinkt. Am äußeren Schiffsrumpf selbst sind noch keine

Schäden bemerkbar. Ob und wann es gelingen wird, das Feuer Herr zu werden und ob es möglich sein wird, das Schiff wieder herzustellen, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

#### Ueber die Entstehungsurache

des Brandes und darüber, wie es möglich war, daß dieser einen so großen Umfang annehmen konnte, schwirren an der Brandstätte zahlreiche Gerüchte. So wird u. a. vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Ferner wird auch die Behauptung aufgestellt, daß die Werkfeuerwehr von Blohm u. Voß nicht gleichzeitig die Hamburger Feuerwehreinheiten alarmiert, sondern versucht habe, den Brand zunächst allein zu bekämpfen.

Alle diese Behauptungen sind aber vollkommen unkontrollierbar. Die behördliche Untersuchung ist mit vollem Nachdruck im Gange.

#### Die Schadenersatzfrage

Die „B. Z.“ bemerkt zu der Frage, wer den Schaden des Brandes der „Europa“ zu tragen hat, daß der Auftraggeber, der Norddeutsche Lloyd, das Schiff ja noch nicht übernommen habe, die Verantwortung und der Schaden also bei der Bauwerft von Blohm u. Voß liegen. Die Werft habe sich aber für den Materialschaden im wesentlichen durch Rückversicherungen gedeckt. Immerhin sei die mittelbare Schädigung, die sie durch den Brand erleide, naturgemäß außerordentlich groß. Das Schiff war zwar noch nicht fertig, aber man wird annehmen können, daß die Maschinenanlage bereits montiert war.

Der Wert des fertigen Schiffes würde sich auf 50 Millionen Mark belaufen haben. Der Vorstand des Norddeutschen Lloyd entsandte sofort zwei technische Direktoren nach Hamburg, während die übrigen Vorkonferenzen zu einer Sitzung zusammengetreten sind, die um die Mittagsstunde noch andauert.

### Ein Stimmungsbild

Hamburg, 26. März. (Eigener Drahtbericht.) Bei Blohm u. Voß brennt seit heute Nacht ein großer Neubau. So erzählt sich die Menschen im Freihafen. Erschrocken hört man die Schreckensnachricht, aber keiner denkt an das folgende Schiff, das sich der Lloyd dort bauen läßt. Bis schließlich die Bestätigung kommt: Es ist die „Europa“, die seit heute morgen 1/2 Uhr brennt. Das Element wütet gegen einen der schönsten Bauten, die der deutsche Schiffbau der Nachkriegszeit sich erschaffen wollte. Endlos ist der Weg durch den Eisbühnen, ehe man die Werft erreicht. Ueberall künden das Hasten und Treiben, daß etwas los ist, nur kein freundliches Ereignis, zu dem man so oft seine Schritte in diese Gegend lenkte. Der Wersteingang ist durch Polizeikräfte und Feuerwehreinheiten gesperrt und nur mit List erreicht man den Zugang zur Brandstätte, von der dichter gelber Rauch einem entgegen dringt. Auf dem Werftplatz liegt plötzlich der mächtige Rumpf des Dampfers vor uns. Man kommt aus dem arbeitsamen Getriebe der Werft und kehrt mit einem Male vor dem gewaltig

#### erschütternden Bild der Vernichtung.

fast Swelldrittel des Dampfers brennen. Gewaltige Rauchwolken von brennendem Öl gelb durchmischt, steigen gen Himmel. Aus unzähligen höheren Räuschen die Wasserstrahlen gegen die Schiffswände, deren Platten ständig unter Wasser gehalten werden und durch die Seitenfenster in das Innere. So mächtig ist die Wasserflut, daß der riesige Rumpf sich in einem Winkel von 15 Grad geneigt hat, also schwer nach der Wasserseite überhängt. Fast ohnmächtig erscheint die Menschenhilfe gegen die Gewalt des Brandes. Unter Vergabe der letzten Kraft arbeiten seit Stunden unangesehnt die Mannschaften der Feuerwehreinheiten und Polizei. Rauchgeschwätzte Gefächter, nasse und dreckige Uniformen kennzeichnen äußerlich das Bild allen Mühen und doch scheint es vergeblich.

Gegen 1/2 Uhr morgens ist der Brand erloschen worden. Als kurz nach der Werftfeuerwehr die ersten Polizeibeamten an den Dampfer gelangten, brannte er bereits lichterloh fast über die ganze Länge. Der Wind steht in südlicher Richtung, so unangenehm wie nur möglich und er ist ein schrecklicher Helfer. Gegen 9 Uhr glaubt man das Feuer in seiner Gewalt zu haben, da müssen alle Mannschaften zurückgezogen werden und schließlich von Bord eilen, weil die Schiffsanleitung

#### wegen der Gefahr des Kenterns Lebensgefahr

für die Retter als bestehend meldet. Das ist ein schwerer Schlag. Nur von der Landseite aus können die weiteren Vorkarrieren vorgenommen werden. Die Vernichtung der „Europa“ schreitet fort. Noch einmal, kurz nach 10 Uhr, bringt der Vetter der Feuerwehreinheiten seine Gefolgschaft zur Verfügung stehenden Mannschaften an Bord. Mit Leitern werden die Außenwände erklimmt und neue Schlauchkolonnen rücken an. Hinter den Balken, tief im Inneren des Dampfers, sind die Männer am Vorkarrieren — und abermals ertönt das Kommando zum Rückzug. Wieder läßt die

Kentergefahr keine zielbewusste Bekämpfung zu. Langsam flüchten die Feuerwehreinheiten einer nach dem andern von Bord. Schwer ist der Entschluß, aber Menschenleben müssen geachtet werden.

Es kann mit Genugtuung verzeichnet werden, daß abgesehen von einem einzigen Unfall bis zur Stunde niemand zu Schaden gekommen ist. Wie groß die Gefahr eines Umschlagens des Dampfers ist, erkennt man am besten an den diesen Stahltrümmern, mit denen die „Europa“ an der Kaiwand befestigt ist. 20 und mehr solcher Verbindungen sind es und einzelne rissen wie Zwirnsfäden. Erst als der Dampfer mit sinkender Ebbe auf Grund gesetzt wird, wird die Last der Trümmern abgewälzt. Gegen 12 Uhr wird eine große Zahl der Mannschaften, die seit acht Stunden ununterbrochen in härtester Arbeit stehen, abgelöst. Gegen 1 Uhr unternimmt man wie wir hören, den letzten Versuch, unmittelbar an den Brandherd an Bord heranzukommen.

### Hindenburg an Simons

#### Ein Abschiedsbrief an den Reichsgerichtspräsidenten

Der Reichspräsident hat an den am 1. April dieses Jahres aus seinem Amte scheidenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Daß es Ihnen verahnt war, auf dem Gipfel Ihrer Schaffenskraft Ihr Lebenswerk im Amte des höchsten Richters des Reiches zu krönen und daß Sie während der Führung des höchsten deutschen Richteramtes dazu berufen wurden, nach dem Tode des ersten Präsidenten des Deutschen Reiches als stellvertretender Reichspräsident an die Spitze des Reiches zu treten, das werden Sie als eine besonders glückliche Fügung des Schicksals empfinden. Sie dürfen darin aber auch den Ausdruck höchsten Vertrauens und höchster Anerkennung für Ihre Person und Ihre Arbeit im Dienste des Reiches erblicken.

Nach einer herzlichen Würdigung der Persönlichkeit des Reichsgerichtspräsidenten schließt das Schreiben: Empfangen Sie hiermit meinen tief empfundenen Dank. Persönlich wird mich mit Ihnen stets die Erinnerung verbinden, daß ich vor fast vier Jahren aus Ihrer Hand mein seeliges Amt entgegennehmen konnte.

Meinem Danke schließe ich die besten Wünsche für Ihr weiteres persönliches Wohlergehen an. Ich spreche dabei die Hoffnung aus, daß Ihre umfassenden Kenntnisse und reichen Erfahrungen auf so vielen Gebieten des Lebens, Ihr hohes Ansehen innerhalb und außerhalb Deutschlands dem Vaterlande auch weiterhin von hohem Nutzen sein mögen. In unabänderlicher Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr

geg. von Hindenburg.

### Der neueste Skandal

Wir taumeln von Skandal zu Skandal. Während der eine noch nachklingt, ist der andere schon da. Der neueste politische Skandal ist der Brief, den Eugen Berg an 3000 Prominente in Amerika gerichtet hat. Dieser Skandal fällt einem umso mehr auf die Nerven, als es sich nicht um irgend einen mehr oder minder sensationellen Privatfall handelt, an dem außer den reich bereiten Klatsch- und Tratschlächtigen direkt und unmittelbar nur eine kleine Gruppe interessiert ist, sondern um die weit über die deutschen Grenzen hinaus aufsehen erregende Einmischung eines Parteiführers in die Außen- und Reparationspolitik der Reichsregierung. Es ist selbstverständlich das gute Recht, ja sogar die Pflicht einer jeden politischen Partei, zum Zwecke der deutschen Politik jederzeit frank und frei das zu sagen, was sie auf dem Herzen hat, aber es ist eine Geschmacks- und Taktlosigkeit, um nicht zu sagen eine Wildfremdscham, wenn der Führer der größten bürgerlichen Partei, der sich mit seiner „nationalen“ Gesinnung so ausgesprochen oft allen Parteien weit überlegen gedünkt hat, sich nun plötzlich in seiner Parteidemagogie und Agitation, auf den bisher von ihm reich verpönten politischen Internationalismus umstellt und dabei in einer tragikomisch wirkenden Ueberheblichkeit gegen alle anderen bürgerlichen Parteien so tut, als ob er in allen außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen die allein richtige Weisheit genau so in Erbpacht genommen habe, wie viele Deutschnationale das lange Zeit von der nationalen Gesinnung behaupteten.

Wir leben ja heute in einer schnell verwechselten Zeit, aber das haben wir doch noch nicht vergessen, daß aus dem Höhepunkt des Weltkrieges der damalige Vorkämpfer der Deutschnationalen Partei, Herr G. G., in öffentlichen Reden über die Meinung Ausdruck gab, die Amerikaner könnten weder „schwimmen noch fliegen“ und würden deshalb auch für den Ausgang des Weltkrieges von keinerlei entscheidender Bedeutung sein können. Die Katastrophe er hat geirrt hat, weiß auch der jetzige deutschnationale Parteiführer so gut wie wir alle. Eine Auswirkung dieser Erkenntnis ist Eugen Bergs Brief zur Diskussion stehender Brief. Er hat damit jedoch die amerikanische Psyche genau so völlig falsch beurteilt, wie seinerzeit sein Vorgänger Herr G. G. die physischen Kräfte der Amerikaner. Diese Ahnungslosigkeit und taktische Unfähigkeit in wichtigen politischen Dingen, die wir bei den Deutschnationalen in den letzten Jahren zu unserem aufrichtigen Bedauern schon wiederholt feststellen mußten, fällt uns umso mehr auf die Nerven, als wir uns mit dieser Partei durch viele Jahre hindurch freundschaftlich verbunden fühlten und auch heute noch in vieler Beziehung mit ihr sympathisieren. Undegrenzte Hochachtung kann man heute vor Letzterer Partei mehr haben, aber die Unwissenheit und die Queruloseit bei den Deutschnationalen schien und ist noch ungebrochen und herausfordernder zu sein als bei anderen Parteien. Auch diesmal ist es so, daß wir mit vielen der Anführer, die Eugen Berg nach Amerika schreibt, durchaus übereinstimmen. Aber soweit uns die außenpolitische und wirtschaftspolitische Vertretung dieser Ansichten dem Auslande gegenüber von irgendwelchem Nutzen sein kann, wird das schon seit Jahr und Tag von Stresemann und Curtius besorgt und jetzt auch in Paris von unseren Sachverständigen bei der Reparationskonferenz vertreten. Die 3000 Amerikaner, an die Eugen Berg seinen Brief gerichtet hat, werden sich hüten, sich zu unsren Gunsten etwa in Gegenwart zu sehen zu ihren besonders prominenten Landsleuten, die bei den Pariser Sachverständigenberatungen die Interessen Amerikas vertreten. Ganz Amerika weiß, daß es seinen Abgesandten gegenüber volles Vertrauen haben kann und ist im übrigen allen ausländischen Ansprüchen gegenüber ganz auf den Standpunkt der Engländer eingestellt: right or wrong, my country, right or wrong, mein Vaterland! Das Hauptinteresse, das die überwiegende Mehrzahl der Amerikaner an Europa hat, besteht darin, daß die Zinsen für die Milliardenanleihen, die fast alle europäischen Staaten bei ihnen gemacht haben, prompt bezahlt und die Schulden seiner Kriegsfreunde allmählich getilgt werden. Obwohl sie im Gold fast erstickend, wollen sie immer noch mehr. Wenn sie hinsichtlich der bei ihnen kontrahierten Kriegsschulden nicht nur zu rein geschäftsmäßig dächten, hätten sie schon längst wesentlich beitragen können zur wirtschaftlichen Konsolidierung Europas und damit auch zur politischen Befriedung. Denn bekanntlich hat England in der Balkannote schon vor Jahr und Tag erklärt, daß es von seinen eigenen Kriegsschuldnern nur so viel zurückhaben wolle, wie es selbst an Amerika zahlen mußte.

Die Amerikaner hätten es also schon längst in der Hand gehabt, ein weithin sich auswirkendes Beispiel zu geben von kluger Mäßigung und opferwilliger Wegebereitung für den Weltfrieden. Sie haben es nicht getan und werden es auch dann nicht tun, wenn Eugen Berg jeden einzelnen Amerikaner mit seinen Briefen bombardiert. Das Selbstlob aber, das Eugen Berg seiner eigenen Partei zollt und seine Ansicht über die Feinde des deutschen Volkes außerhalb und innerhalb der deutschen Grenzen“ wird ihnen zum mindesten ebenso völlig gleichgültig sein, wie sie die Warnung vor dem russischen Bolschewismus fast lassen wird, zumal gerade jetzt das amerikanische Kapital dabei ist, mit Rußland gewinnverprechende Geschäftsverbindungen in die Wege zu leiten. Die Amerikaner wissen schon genau, was sie tun und wollen. Auch ohne Herrn Eugen Berg sind sie schon längst darüber im Bilde, daß Frankreich und England die amerikanischen Dollars auch für militärische Zwecke verwenden. Doch schließlich können sie diesen nicht verbieten, wie es selber tun.

# Anstimmigkeiten auf der Reparationskonferenz

## Pariser Pressemanöver gegen Amerika

Paris, 26. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Ansichten auf ein Zustandekommen einer Einigung auf der Reparationskonferenz werden in der heutigen Morgenpresse sehr ungünstig beurteilt. Offenbar hatte man erwartet, Dr. Schacht werde sich nach seiner Rückkehr aus Berlin von den phantastischen Forderungen, die in der letzten Zeit von der französischen Presse zusammengestellt wurden, beeinflussen lassen und in den Verhandlungen über die Ziffern seinen Standpunkt aufgeben. Statt dessen stellen die Blätter heute einmütig fest, daß der Chef der deutschen Delegation zwar in Bezug auf den transferierbaren Teil der Zahlungen, der zur Tilgung der alliierten Schulden bestimmt sei, den Gläubigerstaaten entgegenkomme, dagegen für den mobilisierbaren Teil der Annuitäten, der ausschließlich für die eigentlichen Reparationen bestimmt sei, nur eine vollkommen unzulässige Summe von 8 Milliarden Goldmark vorschläge.

Es muß von neuem darauf hingewiesen werden, daß diese Darstellung der französischen Presse insofern irreführend ist, als sich Deutschland nicht darum zu kümmern hat, ob und welcher Teil der Annuitäten von den Gläubigerstaaten zur Tilgung ihrer eigenen Schulden verwendet wird. Deutschland wird einfach eine transferierbare und eine mobilisierbare Annuität entrichten. Es liegt an den Alliierten selbst, darüber zu entscheiden, wie viel sie davon zur Schuldentilgung und andererseits für die Reparationen verwenden wollen.

In einigen französischen Blättern wird

### von schweren Anstimmigkeiten

im Schoße des Sachverständigenausschusses gesprochen, die das Ergebnis der Konferenz in Frage stellen. Owen Young habe gestern die Sitzung abbrechen lassen, um einen offenen Ausbruch der Krise zu verhindern. Nicht nur die Haltung Dr. Schachts, sondern auch die Schiedsrichterverträge, die Owen Young gegenwärtig zwischen den Hauptdelegierten der verschiedenen Länder spielt, ist heute Gegenstand heftiger Angriffe in der französischen Presse, was daraus schließen läßt, daß der amerikanische Hauptdelegierte, der gestern nach Schluß der Vollziehung eine längere Besprechung mit dem französischen Sachverständigen Moreau hatte, die übertriebenen

Forderungen der Franzosen nicht akzeptieren wollte. Bei ihren Angriffen gegen Dr. Schacht und Owen Young gehen die Blätter natürlich nicht von der irrigen Behauptung aus,

Amerika werde bei der vorgeschlagenen Regelung das beste Geschäft machen

und Deutschland keine Schwierigkeiten bereiten in bezug auf den Teil der Zahlungen, der für die Tilgung der alliierten Schulden bestimmt sei.

„Journal“ schreibt, die Besprechungen könnten nur zu einem guten Ende führen, wenn sich die Amerikaner und die Deutschen endlich an die Wirklichkeit halten würden. Tatsächlich sei die deutsche Kriegsschuldabigung nicht dazu da, um die alliierten Kriegsschulden zu decken, sondern um die durch den Krieg verursachten Schäden wieder gutzumachen. Die Gläubigerstaaten hätten anstelle der Reparationen den alliierten Schulden eine Priorität zugebilligt und damit bereits ein sehr großes Opfer gebracht. Andererseits seien die Ansprüche für die Reparationen auf die Hälfte herabgesetzt worden. Auf keinen Fall könnten Frankreich und die übrigen europäischen Gläubigerstaaten auf dem Wege der Zugeständnisse weitergehen.

Der „Petit Parisien“ erwähnt die Gläubigerstaaten zu geschlossenem Vorgehen, damit nicht Dr. Schacht ihre Uneinigkeit zugunsten Deutschlands ausnutzen könne. Amerika sei mächtig genug dies zu verhindern, doch müßten alle Sonderwünsche den gemeinsamen Interessen untergeordnet werden. Ein harter Kampf um die Ziffern hat begonnen, schreibt „Petit Parisien“. Die Wendung, die die Dinge in den nächsten Tagen nehmen, wird dafür entscheidend sein, ob die Konferenz scheitern wird oder ob man die gewünschte Lösung findet.

Das „Deuore“ richtet einen besonders schweren Angriff gegen Owen Young, der beschuldigt wird, seine Schiedsrichterrolle vor allem zugunsten Amerikas auszunutzen. Owen Young ermahne sowohl Deutschland als auch die europäischen Gläubigerstaaten zur Mäßigung, lasse sich aber unter keinen Umständen bereit finden, den Amerika zukommenden Anteil irgend wie zu verjagen.

Nur wird den Amerikanern nur sein, daß angeht auch sie es sind, die dem deutschen Marxismus die Mittel für sozialistische Experimente liefern.“ Diese Behauptung gibt von dem wahren Stand der Dinge ein ebenso schiefes Bild wie die, daß der Sozialdemokratie ihre „marxistischen Regierungsexperimente“ nur durch die Hilfe anderer Parteien möglich sei. Schuld an der horken Nachposition der Sozialdemokratie ist in erster Linie die heillosen Uneinigkeit der sogenannten bürgerlichen Parteien. Wie oft und wie sehr haben A. H. die Deutschen ihre vollparteiliche Nachbarschaft vor den Kopf gestoßen, daß jede Zusammenarbeit unmöglich wurde. Dabei ist doch gerade die Volkspartei ein unentbehrliches Bindeglied zwischen den rechten und linken bürgerlichen Parteien. Wenn diese Tatsache nicht von den Deutschen aus Gründen parteipolitischen Intests und demagogischer Opposition heraus so oft außer Acht gelassen wäre, würde es heute besser mit der Einigkeit und damit auch mit der Nachposition der bürgerlichen Parteien. Doch die Uneinigkeit und fortgesetzte gegenseitige Bekämpfung und Zersplitterung ist offenbar ebenso eine unheilbare „Seelenkrankheit“ der Deutschen, wie nach Eugenbergs Meinung der Sozialismus und Bolschewismus eine „Seelenkrankheit der industriellen Menschheit“ ist.

Offenbar bleibt uns nun wenigstens erspart, daß Eugenbergs dieses Beispiel bei den anderen deutschen Parteien Schule macht. Was der einen recht ist, muß schließlich jeder anderen billig sein, aumal den von Eugenbergs angegriffenen „Freunden innerlich anderer Grenzen“. Doch schließlich sind ja nicht alle Parteivorstehenden so kurzichtig und unweislich wie Herr Eugenbergs.

H. A. M.

## Der Eugenbergsbrief nach Amerika

findet allenthalben in der deutschen Presse einen lebhaften Widerhall. In den vollparteilichen Kreisen löst er selbstverständlich überall auf entschiedene Ablehnung. So schreibt z. B. die „D. N. Z.“ in ihrer heutigen Dienstagmorgen-Ausgabe u. a.:

„Wehe dem Eugenbergs, dessen Presse so häufig vorant, daß man die schlagenden Methoden der gegenwärtigen Regierung durch eine Politik des Nichts-aus-den-Tischen-Schlagens, also durch eine Katastrophenpolitik, ersetzen sollte, wäre der letzte, den das durch und durch demokratisch eingestellte und im Grunde den Frieden liebende amerikanische Volk als Vorkämpfer gegen den Bolschewismus gellen lassen würde. Am allerwenigsten aber wird es ihn, in dem es nicht zu Unrecht einen Anhänger des Regimes der Vorkriegszeit erblickt, für berechtigt erachten, über den französischen und englischen Militarismus den Stab zu brechen, und wird es rundweg ablehnen, über seine ehemaligen Kriegsgenossen von einem ehemaligen Kriegsgegner Anklagen entgegenzunehmen.“

Soviel über die Wirkung des Briefes nach außen hin. Aber auch innerpolitisch sollten der nationale Takt und der gute Wille des Herrn Eugenbergs nicht so weit verloren haben, daß er einen Teil seiner Volksgenossen, noch dazu denjenigen, der heute mit in der Regierung sitzt, vor dem Ausland herabwürdigt und seine eigene Partei international als die Reiterin aus allen Nöten anpreist. Es spricht aus alledem ein Mangel an nationaler Würde, den zweifellos auch viele Parteigenossen des Herrn Eugenbergs aufrichtig bedauern werden.“

## Der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau

Die „Alln. Ztg.“ erfährt aus dem Ruhrgebiet: Zur Begründung der von der Funktionärskonferenz des Allen Bergarbeiterverbandes beschlossenen Kündigung des bestehenden Lohnabkommens im Ruhrbergbau wird von Gewerkschaftsseite auf den negativen Verlauf der Berliner Besprechungen hingewiesen. Die Bergarbeiter hätten genaue Aufstellungen über Schichtlöhne und Lohnanteile eingereicht. Die Unternehmer hätten auf die Verbringung zahlensmäßiger Unterlagen verzichtet und sich lediglich auf die Ausgabe beschränkt, daß unter Zugrundelegung des Schmalensbacher Abschreibungsplanes nur 90-95 Prozent der Löhne übrig blieben. Unter diesen Umständen sei der Boden zu einer Verhandlung entzogen worden. Ein Antrag der Arbeitnehmer, den Reichslohnrat mit der Prüfung der Angelegenheit zu betrauen, sei abgelehnt worden.

## Am 12. Mai Landtagswahlen in Sachsen

Dresden, 26. März. Das Gesamtministerium hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Neuwahlen zum sächsischen Landtag am 12. Mai stattfinden zu lassen.

## Theater und Musik

© Sonderveranstaltungen der Volksmusikpflege. Der Ausschuss für Volksmusikpflege bietet neben seinen großen Konzerten, von denen das letzte noch bevorsteht, insgesamt als Spezialveranstaltungen dieser Sonderveranstaltungen, in denen er seinen Mitgliedern außerordentliche Musik nahebringt. Stets in gewählter Form und von ausgezeichneten Kräften dargestellt. So kamen am gestrigen Abend durch die Mannheimer Bläservereinigung der Herren Kammermusiker Föhler (Flöte), Kramer (Oboe), Schmidt (Klarinette), Penzel (Fagott), Schellenberger und Frank (Horn) zwei größere Werke der gerade in unserer Zeit wieder besonders gepflegten Kunst ihrer Instrumente zum Vortrag. Diese Art von Kammermusik paßt auch in den Ridelungenaal, sie kommt durch die Tragfähigkeit des Bläserklanges hier zu bester Wirkung, und die zahlreiche Zuhörerschaft hatte ihre wertbare Freude an der allkommunen Abwechslung. Oboe, Klarinette, Fagott und Horn vereinten sich mit Petra Mayer am Flügel zum Vortrag des Bläser-Quartetts von Beethoven op. 16, dessen Tonart Es-dur durchaus nicht die sonst bei Beethoven damit verbundene heroische Stimmung auslöst. Es ist eine feine, idyllische Musik, von Mozartschem Geist und tiefer Empfindung. Das Klavier, vom Pianisten ganz produktiv gespielt, bildet die Brücke zu der schwärmerischen Empfindsamkeit des Jüngeren Beethoven, die Oboe nimmt zuweilen ihre Orchesterrolle der Primadonna an, während die Klarinette schon fast romantische Beweglichkeit besitzt. Fagott und Horn fassen und weiten den Raum. Das köstliche Sextett von Schubert, bei dem nach die Flöte hinzutritt, bildete den Hauglich besonders reizvollen Abschluß des Abends. — Konzertmeister Carl Müller erfreute zwischen den Bläserblenden durch einen köstlich und Hauglich ganz hervorragenden Vortrag der G-dur-Suite von Bach, deren Innere einen tiefen Eindruck auf die Hörer ausübte. Die Solonolle von Chopin, in der sich Marcelle Bachtold als sauber spielende Bealicherin vorstellte, fand ebenfalls eine freudige Aufnahme.

## Der Flug des „Graf Zeppelin“

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit: Nach den letzten Funkmeldungen befindet sich das Luftschiff in den heutigen Vormittagsstunden flüchtig über der Insel Kreta in dem meteorologisch schwierigen Teil des Mittelmeeres und in Richtung auf Palästina.

Seit 5 Uhr morgens hat das Luftschiff zum Zwecke der Navigation Wetterdienste machen müssen und deshalb inzwischen nichts mehr von sich hören lassen. Genauere Standortmeldungen liegen daher im Augenblick nicht vor.

### Auch auf Jassa

Jerusalem, 26. März. (United Press.) Nach einem Funkruf des „Graf Zeppelin“ erwartet Dr. Ekener, zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags über Ramleh bei Jassa einzutreffen und dort Postkiste abzuwerfen. Eine Menge von etwa 100 000 Menschen erwartet dort die Ankunft des deutschen Luftschiffes.

Es herrscht prächtiges Sonnenwetter. Die Stimmung der Menschen ist besonders freudig erregt, weil der Besuch des Zeppelins mit dem Paschafest zusammenfällt.

### Der spanische Fernflug

Madrid, 26. März. Das spanische Flugzeug, das gestern zu einem Fernflug Spanien-Südamerika aufgestiegen ist, wurde zuletzt in Senegal gesichtet.

Bei Redaktionsschluss erhalten wir noch folgendes Kabelgramm:

Sahia, 26. März. (United Press.) Das spanische Flugzeug „Jesus del Gran Poder“ ist um 16.30 Uhr (etwa 2.45 Uhr MEZ.) nach glücklicher Ueberquerung des Ozeans hier ohne Zwischenfall gelandet.

© Matthäus-Passion im Bachverein Heidelberg. Am Palmsonntag gab die Stadt Heidelberg und der Bachverein als letzte Veranstaltung des Winters Bachs Matthäus-Passion. Den ersten Teil am Nachmittag, den zweiten nach fünfviertelstündiger Pause von 7 bis 9 Uhr. Diese Einteilung wurde allseits angenehm empfunden. Die Worte Jesu sang Prof. Dr. Wolfgang Rosenthal-Jeuner-Weipzig mit einer Wärme, die den vollbelichteten großen Saal der Stadthalle musikalisch durchflutete. Als Evangelist antretende Kammerfänger Frey Kraus-Münden, dessen oberste Stimmlage bis zum Detonieren übermüdet klang, wohl infolge allzu großer Beanspruchung. Seine Rezitative glaubte er festerer Bindung durch Taktsprüche entgegen zu dürfen; Folge: nicht immer glücklicher Sprechklang, und Reibungen mit der Cembalobegleitung Alwine Möllinger. Die Sopran-Arien und Rezitative sang Amalie Werg-Tunzer, Münden, mit viel Liebreiz; einige milde Sonnenstrahlen in dieser dicker-großartigen Menschheitstragödie. Leider war Charlotte Sempell-Alln hörbar indisponiert; ihre Arien schleppten etwas gequält dahin trotz bildlichen sonor-schöner Töne. Ihr „Wolfgang, unsterblich Wolfgang.“ entsprach diesen Klagen über den Leidensweg fast schon auch im Gefühl der Zuhörer. Wir hoffen, die Künstlerin in vorteilhafterer Disposition gelegentlich richtig kennen lernen zu können. Die Doharien Hermann Dieckmann-Frankfurt a. M. konnten befriedigen, ohne sich am Bach-Rosenthal-Jeuner messen zu dürfen. Die elf kleinen Partien konnten aus den Reihen des Bachvereins durchaus zufriedenstellend besetzt werden; dessen Freundengruppe waren zahlenmäßig alle: dazu den allzu schwachen Männerchören so überlegen, daß rein akustisch die Kontrapunktierenden Fagottchöre darunter litten; ihre Sittmischung blieb unüberhörlich. Gingen klangen alle Chöre ausnehmend gut. Außer Orgel spielte Menete Rolle nicht ohne Umstände. Schwieriger war die Cembalobegleitung Alwine Möllinger, wobei allerdings nicht ganz eindeutige Sprünge in der Partitur ins Gewicht fielen. Das bedeutend verdächtige Orchester tat seine Schützlichkeit unter Leitung von Prof. Dr. Poppo, auf dessen Schultern Einklärung und Gesamtleitung dieses vielverzweigten reichen Apparates lastete. Ihm wollen wir diesen eindrucksvollen Palmsonntag besonders danken, aber

keine Bitte im musikalischen Ablauf hinweg. Die Violinist des Konzertmeisters Adolf Berg klangen vorzüglich. Auch die Violoncelli Max Schmeddele. Die Oboen d'amore und Gambenist erfordern etwas Nachhilfe; nicht alltägliche Spielart alter Instrumente. — Man darf diese Aufführung als einen Höhepunkt und würdigen Ausklang dieses Konzertwinters ansprechen.

© Max Reinhardt's Theaterprojekte. Max Reinhardt wird Anfang April die Vorbereitungen für die Herbstwochen treffen, für die er „Phoea“ von Unruh, und „Euph“ von Hauptmann im Deutschen Theater und die „Kreuzer“ von Ferdinand Bruckner inszenieren wird. Ende Mai wird er in Wien „Dante's Tod“ für die Wiener Festwoche im Schauspielhaus in Szene setzen. Nach den Salzburger Festspielen kehrt Max Reinhardt Ende August für mehrere Monate nach Berlin zurück.

© Aus der Kunstwelt. In der in Zürich veranstalteten Ausstellung des Werkes von Carl Hofer wurden von Schweizer Sammlern mit die bedeutendsten Werke Hofers angekauft: „Das schreibende Mädchen“, „Maskerade“, „Hirschkopflehen“, „Trau mit Papagei“ und „Akt auf blauem Tuch“. Die Hofer Ausstellung, die nach Berlin in Zürich erfolgt war, soll nun in Münchener und Dresdener Galerien gezeigt werden. — Anfang September findet in Portiff und Lille der dritte Kongress für niederländische Kunstgeschichte statt. Es wird sich in den Verhandlungen dieser Tagung hauptsächlich um das Studium der Beziehungen der Kunst in den südlichen Niederlanden zu denjenigen im heutigen Nordfrankreich handeln. Speziell des 13., 14. und 15. Jahrhunderts sowie der Renaissance und des Barock. — Das Münchener Graphische Kabinett eröffnete eine Gedächtnis-Ausstellung für den Maler August Macke. Die Veranstaltung umfaßt Gemälde, Aquarelle und Wandzeichnungen des mit 27 Jahren im September 1914 in der Glimpogne gefallenen Künstlers. — Die Vereinnahmung für junge Kunst in Oldenburg veranstaltet vom 6. Mai bis 9. Juni im Augusteum, in den Räumen der Gemäldegalerie, eine Ausstellung „Malerei der Zeit“, die dem Schaffen der 25-30jährigen in Deutschland gewidmet ist.

# Abschied vom Schuljahr

## Schlussfeier der Roll-Realschule Mannheim

Die Badische Roll-Realschule veranstaltete ihren Schlussakt am Freitag abend im licht besetzten Friedrichs-vorpark. Nach einem frisch gesungenen Chor der Quinten und Quartetten spielte das Schülerorchester sehr kraftvoll Hummels „Arioso“. In bunter Reihenfolge kamen Ehre der einzelnen Klassenstufen zum Vortrag unter der Leitung des Musiklehrers Guldensack, der selbst mit seiner schönen und weichen Tenorstimme Lieder von Brahms lang und damit reichen Beifall erzielte. Die beiden Untersekunden führten unter Turnlehrer Jenes Leitung Frei- und Reckenübungen vor, die zeigten, daß an der Roll-Realschule auch auf diesem Gebiete recht Gutes geleistet wird. Der Untersekundener Saunerwein leitete durch den Vortrag von Lessings Parabel von den drei Ringen aus Nathan dem Weisen zur Ansprache des Direktors über, in der dieser, kurz zusammenfassend, ein Bild vom Wirken und der Persönlichkeit Lessings gab. An die Untersekundener, die aus dem Verbands der Anstalt ausscheiden, richtete der Direktor herzliche Worte des Abschiedes. Dann folgte die Preisverteilung, bei der eine recht große Anzahl Schüler mit schönen und wertvollen Bücherpreisen bedacht werden konnte. Der Untersekundener Friedrich Krast erhielt für hervorragende turnerische und sportliche Leistungen die Alfred Maul-Plakette verliehen. Der schön und frisch gesungene Chor „Hinaus in die blühende Welt“ verließ dem eindrucksvollen Akte einen würdigen Abschluß.

## Die Feier der Elisabethschule

fand in der Turnhalle der Anstalt statt und war dem Andenken Lessings gewidmet. Schon den Kleinen wurde Lessing nahegebracht durch einige dem kindlichen Verständnis entsprechende Fabeln, die sehr hübsch vorgelesen wurden. Eine kurze Rede von Herrn Prof. Bischoff wies auf die Bedeutung Lessings auch für unsere Tage hin. Bedeutsam war die Würdigung Lessings in der Feier der Oberklassen. Die berühmtesten Stellen aus Lessings dramatischen Werken waren zum Vortrag ausgewählt: Die Missibel und die Alceste. In diesen beiden Darbietungen wurde die Wirkung besonders durch die sprachlich und dichterisch sehr gute Leistung erzielt; sie war sehr eindrucksvoll, obwohl sie ohne jede szenische und gewandliche Hilfsmittel durchgeführt wurden. Die Abiturientin Maria Frankenhach gab in ebenfalls sprachlich sehr guter Form einen Einblick in die Bedeutung Lessings für die deutsche Geistesgeschichte. Es ist hier nicht der Platz, auf den Gang ihrer Ausführungen einzugehen; hervorheben wollen wir nur, daß die Schülerin es gut verstand, Lessings nationale Bedeutung klar herauszustellen. Umrahmt waren die Darbietungen von den Gesängen des Schulchors unter Leitung von Musiklehrer Boer. Aus den Liedern sprach der Dank an die Vermittler der deutschen Geistesgüter, an „die Meister, die vor und geschafft“. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Direktors Bahm, der einleitend auf Lessing hinwies als auf einen der größten geistigen Führer unseres Volkes, dem Freude an geistigem Schaffen und Ringen als höchster Lebenswert galt. Und diese Freude zu wecken ist Aufgabe der höheren Schule. Die höhere Schule ist keine Fachschule, sondern sie will den jungen Menschen eine allgemeine Bildung vermitteln. Der Vorwurf, der in letzter Zeit gegen die höhere Schule laut geworden ist, daß sie wirkungslos sei, verkennt damit die Aufgabe einer höheren Schule, die als allgemeine Bildungsmittel auch Stoffe und Werte an die Schüler heranzubringen muß, die nicht in unmittelbarer wahrbarer Zusammenhang mit Wirklichkeit und neuzeitlichem Leben stehen. Der Direktor wandte sich auch gegen den Vorwurf, die Schülerinnen seien überfordert; die Forderungen der Schule sind doch so, daß der durchschnittlich begabte, fleißige Schüler sie bewältigen muß. Dies hat sich auch dieses Jahr gezeigt, indem der fastlichen Zahl von 88 Abiturientinnen das Reifezeugnis ausgehändigt werden konnte. Viele Schülerinnen konnten lobend erwähnt werden. Eine ganze Anzahl von ihnen erhielt Preise in der Form von wertvollen Büchern. Die Feier schloß mit dem letzten „Der feierlichen Gesänge“ von Robert Rahn, dessen Schlusswort für die Schülerinnen die frohe Botschaft enthielt: „Wohl schmerzen die Sorgen, doch bringen wir vor, und rauh wie der Weg war, er führte empor.“ R.

## Zum Schuljahr der Hans-Thoma-Schule

Im großen Saale des Kolpinghauses war die Elternschaft überaus zahlreich erschienen. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand die Aufführung des altdeutschen Spiels „Der arme Heinrich“, von Julius Hertz, nach der Verdichtung Hartmann von Aues dramatisiert. Nach einem von der Schülerin G. Schatinsky (Ia) vorgelegenen Vortragsstück kam das Stück durch Schülerinnen der Klassen O III, U II und I zur Aufführung. Trotz der durch Zeit und Sitte stark bedingten Eigenart von Stoff und Menschen, die einem reifen Aufgehen und Miterleben der „Historie“ hemmend im Wege stehen, mußte man über das lebendige, feisende und an manchen Stellen sogar Verinnerlichung aufweisende Spiel der jugendlichen Schauspielerinnen erstaunt sein. Besondere Erwähnung verdient wohl die Darstellerin der Hauptrolle, D. Natzke (U IIa). Einstudierung und Regie lag in den Händen von Fräulein Professor Dr. Schrader, während die Kostüme, in Entwurf und Ausführung historisch getreu, von Handarbeitslehrerin E. Krämer in hervorragender Weise gelöst wurde. Die Ansprache des Leiters der Anstalt, Direktor Schulze, war eine Huldigung für die gewaltige Dichterpersönlichkeit Lessings. Von besonderem Interesse in seinen Ausführungen war der Hinweis auf die Tatsache, daß der Dichters Lebensweg auch Mannheim gestreift hat, und daß er dem Mannheimer Theater wohl unvergänglichen Ruhm verliehen hätte, wenn ihm nicht „von berufener und von unberufener Seite“ die Entfaltung seiner dramaturgischen Tätigkeit unmöglich gemacht worden wäre. An die Gedankworte für den Dichter schloß sich die Preisverteilung und Entlassung der Absolventinnen an, die in diesem Jahre von besonderer Bedeutung war, da mit dem zur Entlassung kommenden letzten Jahrgang der Höheren Mädchenschule dieser Schultyp endgültig zu bestehen aufhört und die neue Mädchenrealschule an seine Stelle getreten ist, deren Absolventinnen zum ersten Mal das Abschlußzeugnis ausgehändigt wurde. Die inhaltvolle Feier war umrahmt von Liebesvorträgen mit Orchesterbegleitung unter der hochschönen Leitung des Musiklehrers der Anstalt, Kirchenmusikdirektor Dapper. Die scharf ausgeprägte musikalische Einstellung Herrn Dappers mit ihrem üblichen Ausgehen in der tief religiösen Musik der spätmittelalterlichen Jahrhunderte hat bereits den Schülern der Hans-Thoma-Schule ihre besondere Note gegeben. Der hymnisch klare und gefühlvoll ausgelegte Vortrag der Sonatensuite für zwei Klavier von Beethoven hat auch in diesem Jahr die Kapelle Becker den orchestralen Teil übernommen.

Im Zusammenhang mit dem Schuljahr sei noch auf die Zeichen- und Handarbeitsausstellung hingewiesen, die am 18. und 19. März in der Turnhalle der Hans-Thoma-Schule stattfanden. In der Zeichenausstellung konnte man in der Art der Gruppierung der Arbeiten einen Überblick über die Leistungen der einzelnen Klassen gewinnen. Deutlich erkennbar war das Bestreben, den Unbegabten zu fördern, da der Begabte von selbst weiterkommt. Eine besondere Rolle erhielt die Ausstellung durch die plastischen Gestaltungen. In der Handarbeitsausstellung war bei allen Arbeiten, im Gegensatz zur früheren Schablone, die harte Anlehnung an das Leben mit seinen Forderungen des Alltags und des modernen Menschen zu beobachten. Gelegentlich war sogar ein künstlerischer Einschlag zu verspüren. St.

## Höhere Handelsschule und Handelsschule II

Lehrkräfte und Schülerinnen der Höheren Handelsschule und Handelsschule II Mannheim vereinigten sich am Samstag vormittag im großen Saale des Friedrichs-vorparkes zu einer stillen Abschiedsfeier. Die auferlebene Vortragsfolge wurde durch das temperamentvolle Klavierstück „Frühlingsrauschen“ von R. Spring von der Schülerin Hedwig Häfner klangvoll eingeleitet. Dann begrüßte der Direktor Dr. Bahm die zahlreich erschienenen Gäste und Freunde der Anstalt mit herzlichsten Worten, insbesondere die einzelnen Vertreter: vom Arbeitsamt Fräulein Drechsler, von der Handwerkskammer Syndikus Schmidt, von der Gewerkschaft die Studienrätin Geuser

und Frau, sowie Religionslehrer Weich, von der Handelsschule I Studienrat Maurus, von dem DDB. Herrn Gah, vom DDB. Herrn Röhling, von dem Verbands der weiblichen Angestellten Frau Mayer, von der Handelsschule Weinhelm Dr. Blegler und Handelslehrer a. D. Kähn. Er betonte u. a., daß der Willkommen auch zugleich ein Abschiedsgruß für die scheidenden Schülerinnen bedeute, von denen Hunderte aus der Schule hinaus ins Leben treten. Seien sie alle, so führte der Direktor am Ende seiner von Herzen kommenden Ansprache aus, befreit, ein ganzer Mensch und nichts Halbem zu sein. Werden sie treue Staatsbürger und gute Deutsche. Der Liebesvortrag des Schülerchors „Freundenlänge, Festgefänge“ unter der umsichtigen Leitung des Handelslehrers Natzke eroberte die Reihe dieser Abschiedsfeier.

Abdann ergriff Assessor Patsch zu seinem äußerst interessanten und anschaulichen Vortrage, der dem Gedanken der Festigung gewidmet war, das Wort. In formvollendeter Art skizzierte er den Lebenslauf dieses großen Dichters. Noch einmal sehen wir ihn vor uns, so führte der Redner zusammenfassend am Schluß aus, den glühenden Kämpfer, der wieder den Mut hatte, den Menschengott ernst zu nehmen; den großen Wahrheitsfinder, der eine neue Menschlichkeit zu lehren unternahm; den ewig wandernden, der schon um die Wahrheit wußte, die erst Goethes Faust sollte: „Wer ewig strebend sich bewegt, den können wir erlösen!“ Reicher Beifall wurde den warmherzigen Schilderungen zuteil. Dann brachte die Schülerin Rosi Kerner in schöner Aussprache die Ungerzählung aus Lessings „Nathan der Weise“ vorzüglich zu Gehör. Als Einlage brachte die Schülerin Anita Runz das Violinolo „Air D-dur-Suite“ von J. S. Bach äußerst wirkungsvoll zum Vortrag. Zwei weitere Lieder des Schülerchors verschönten die Feier, die mit der Verteilung einer Reihe wertvoller Preise durch den Direktor ihren denkwürdigen Abschluß fand. K. G.

## Entlassungsfeier der Mädchenfortbildungsschule

Die Mädchenfortbildungsschule veranstaltete für ihre zur Entlassung kommenden Schülerinnen zum ersten Mal eine gemeinsame große Schlussfeier. 1400 junge Mädchen versammelten sich mit ihren Lehrerinnen im Rosenhof. Der Anblick dieser bunten Schar froher, erwartungsvoller junger Menschenkinder ließ keinen trügerischen Abschiedsgedanken aufkommen, sondern wachte so recht zum sonnigen, leuchtenden Frühlingsglocke. So war es ganz natürlich und selbstverständlich, daß in den Mittelpunkt dieser Feierstunde nicht das Schreiben, sondern der Frühlingsfest stand. Nach einem merkwürdig vorgetragenen Orchestervorspiel von G. Nagel gab die Singstube (unter Leitung des Herrn O. Hofmann) mit ihren klaren, aufgeschulerten Kinderstimmen unter aller Freude über das endgültige Scheiden des Winters jubelnden Ausdruck in zwei lebendigen Volksliedern. Gedichte, von einer Schülerin der Musikfortbildungsschule in feierlicher Natürlichkeit gesprochen, und drei Lieder (Fräulein Linden) dienten dem gleichen Gedanken und begeisterten zu freudigem Beifall.

Als Lehrerin vertraut mit dem Leben der Jungmädchen, verstand die Assessorin trefflich, in der nun folgenden Ansprache die Parallele zu ziehen zwischen dem Frühlingsdraußen und der Frühlingszeit des Lebens, in der die Jugend reift. In ihrer schlichten, herzlichen Eindringlichkeit mußten diese Worte in jeder feierlichen Abschiedsstunde unsere Herzen Jungmädchen noch einmal aufrufen zu taftfertiger, froher Lebensarbeit, zu unentwegter, treuer Pflichterfüllung und zu stillem fräulichen Dienen, das sich selbst vergißt in der Sorge für andere. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Mädchen diesem letzten Auftruf, der sie zum Schluß hinaufführte zu den Lebenshöhen — zum Schöpfer alles inneren und äußeren Lebens, ohne dessen Sonne und Regen keine Frühlingszeit gedeihen kann. Wie ein feierlicher, erhebender Ausklang dieser Höherenführung schloß sich der Mendelssohn-Chor „Hebe deine Augen an!“ an. Mit einem kurzen Rückblick über die Entwicklung der Mannheimer Mädchenfortbildungsschule sprach Schulrat Beck allen Schülerinnen der Schule herzlichste Wünsche für die Zukunft aus. Das Klavier und dem B-Dur-Konzert von Handel ließ dann die erhebende Feststunde in ernst feierlicher Weise ausklingen. V.

\* Der Rheinschiffverkehr in vollem Gange. Die Abfahrtsfahrer ist auf großen Stromtrecken voll im Gange. Dazu ist in den letzten Tagen der Rheinschiffverkehr getreten. Der Schleppverkehr ist an manchen Tagen so stark, daß sich ein Schlepplag an den anderen reiht.

## Bruno Walter und anderes

Von Oscar Die

Die Bruno Walter-Krise sieht sich von außen dramatischer an, als sie ist. Es wurden viele falsche Nachrichten verbreitet, viel Aufgeregtheit wurde hineingetragen, das Wort Krise wurde wieder bis zu Tode gehetzt, es spielten die Telephone, die Telegraphen, die Schreibmaschinen, aber schließlich wird die ganze Sache ungefähr so endigen, wie sie angefangen hat, bestenfalls wird man ein ganz kleines Stück vorwärts kommen.

Diese Krise ist nämlich nur ein Glied in der Kette von Unglücksfällen, die mit dem Umbau der Lindeneroper begannen. Damals hätte man von Stadt und Staat aus die Große Berliner Oper begründen müssen und Walter an die Spitze stellen, der der beste Organisator von allen ist. Statt dessen herbei man ihn an die vom Erbgel der Stadt neu übernommene Charlottenburger Oper, deren Leitung er mit vollen Kräften führte, solange Tietzen an seiner Seite war und er in einem geschlossenen Institut arbeiten konnte. Als Tietzen Generalintendant wurde und sich die Grenzen der hiesigen Opernhäuser vergrößerten, hatte er weniger Freude an einer Direktion, die ohne sicheres Personal mit Festkosten spielen und mit Austausch sich begnügen mußte. Jetzt nahm er die Idee einer wirklichen Fusion, nicht bloß Interessengemeinschaft, zunächst der Lindeneroper und der Städtischen Oper wieder auf und arbeitete eine Denkschrift aus, in der er die Vorteile dieses Plans, die Ersparnisse, die Sicherheit der Kontrakte, die Ständigkeit des Ensemble und andererseits, natürlich einschließend seiner Person. Irgend welche Anträge mit sehr hohen Ziffern, die in den Zeitungen genannt wurden, sind ihm daraufhin nicht gemacht worden. Die Finanzstelle sollte wurde überhaupt noch nicht berührt. Die Schwierigkeit lag vielmehr in der Unmöglichkeit, seinen Plan mit der Verfassung der Lindeneroper in Einklang zu bringen, wo Kaiser, was wieder ein Fehler gewesen war, in einem langjährigen Vertrag keine Ueberordnung eines prominenten Dirigenten ausdrücklich erhalten hatte. Die Stadt wollte auf Walter nicht verzichten, der Staat konnte es nicht auf einmal übernehmen. Man verhandelte hin und her. Heute kann man sagen, daß

Walters Persönlichkeit auf jeden Fall für Berlin erhalten bleibt, und daß man irgend eine Form finden wird, seinen Plan in die geordneten Verhältnisse einzufügen.

Er bleibt nur als Operndirigent der Städtischen Oper, nicht mehr als Direktor. In jedem Falle hat er sich bereit erklärt zu warten, bis die Zeit für die Ausführung seiner Idee gekommen ist. Man kann nicht sagen, daß diese Lösung in seinem Sinne ganz befriedigend ist. Denn was er wollte, ist der Aufbau der Großen Berliner Oper, die Rehabilitierung der Lindeneroper, die angeblich gar kein Geschäft zeigt, und so etwas ist nur zu machen, wenn man rechtzeitig mit den Engagements beginnt, die erst nach Jahren fällig werden können. Mindestens müßte man ihm baldigst eine Reihe von Abenden an der Lindeneroper zum dirigieren einrichten, damit er mit dem Institut in Verbindung kommt. Tietzen hat ihm, scheint es, treu zur Seite gestanden. Er hat immer versichert, daß er Walter höher bringen werde, und dies wäre das Obste, was zu erreichen wäre: Walter als künstlerischer Leiter der Berliner Opernwesen, wie Tietzen als Verwaltungsvorstand. Ich hebe der Idee nach schon lange auf dem Standpunkt Walters, aber ich wünschte, daß die Verwirklichung endlich Ruhe und Stetigkeit in die Berliner Opernverhältnisse bringe, nicht etwa noch mehr Reibung und Konfusion.

Walter dirigiert in der Städtischen Oper an dem Abend, da seine Krise überwunden wurde, zwei uralte Opern und liefert dadurch Widerfakern, die ihm seinen Konservatismus vorwerfen, leider neues Material. Die „Serva padrona“ von Pergolesi ist einwandfrei. Das Stück, das alle die Operntheoretiker, hat soviel Kultur, Melodie, Bauart und Erfindung, daß man es nie ganz vergessen darf. Durch die Bauart liegt es uns sogar wieder etwas näher. Aber den „Dorfbachler“ von Scheff, den sollte man ruhen lassen. Das ist aus der feierlichsten Periode des deutschen Singespiels, im Text ganz ebern, in der Musik recht bedeutungslos. Warum so etwas aufwärmen, wo es heute so viel bräunendere Aufgaben gibt! Die samt' Ausführung allein darf es nicht entschuldigen. Ludwig Hofmann und Maria Vogau geben in beiden Stücken die Hauptrollen, sehr prominent. Pretorius hat entzückende Bühnenbilder gebaut, mit einer klugen Drehbühne für Pergolesi, mit einem überaus gelungenem Haus für

Scheff. Der Regisseur Karlheinz Martin treibt das lustigste Spiel, bei Scheff, um ihn zu retten, sogar übertrieben. Aber das Schönste ist, wie Walter selbst wie ein Dirigent vor zweihundert Jahren vom Klavier aus, das er selbst spielt, die „Serva padrona“ leitet, diese paar Streicher, die das ganze Orchester sind, diese paar Söll und Quete, die die Oper machen, Arten und Regalisse mit reizenden Einfällen und Paroxyklen musizierend. Das Publikum überschüttet ihn an diesem Abend mit Ovationen.

Eine merkwürdige Schicksalswendung war es, daß Scheff gerade in den Tagen der Walterkrise schwer erkrankte. Gott sei Dank nun nicht mehr lebensgefährlich. Er hätte eben noch in der Lindeneroper den „Elegie“ neu heraufgebracht, als dritten Abend des für dieses Haus renovierten Nibelungenrings. Er hat es sehr schön gemacht mit besonderer Ausarbeitung der heute noch unmittelbar wirkenden Stellen, der Blöselalieder, des Waldweibens, des herrlichen Altes, der Mutter der modernen Musik. Aber wie soll man heute den Ring Bühnenmäßig gestalten? Die reine Stillierung, wie sie Appia wollte, hat sich weder in Basel noch sonst wo halten können, und der reine Naturalismus ist und zu dumm und für diese symbolische Musik zu armelig geworden. Pirchan versucht ein Mittelglied. Den Waldvogelbaum mit dem gut verdeckten Droschen hält er auf einer möglichen Linie, aber der Held, an dem der Wanderer mit Siegfried zusammenstößt, ist vor lauter Angst eine Art dekorative Portiere geworden, auf der der Kopf der Erda transparent leuchtet, sehr im Widerspruch mit Wagners mythologischer Einleitung. Der Brunnbildner hält sich wiederum in der Form recht originell, läßt aber den Waldraub vermissen, der zur Situation gehört. Kurz und gut, ich halte unsere Zeit nicht für die Zeit der Wiederentdeckung des Rings. Auch die gekürzten Aufführungen, die offiziell wieder mit den ungekürzten abwechseln, werden nicht viel helfen.

## Werbung

„Junger Mann, Sie wollen meine Tochter Helmi heiraten? Sie ist 17 und Sie erst 21.“  
„Ruh!“  
„Warum Sie sechs Jahre — dann sind Sie bestimmt beide 27 Jahre.“



# Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins

Am Montag vormittag vereinigten sich über 100 Vertreter der Bezirksvereine aus dem ganzen badischen Lande zur ersten Arbeitstagung in Freiburg i. Br. Die Galerie des Paulinssaales war von zahlreichen Mitgliedern des Vereins, die der Versammlung anwohnten, überfüllt. Studienrat Kimmelman referierte über Wirtschaft und Schule. Seine Ausführungen sahen er in folgenden Beispielen zusammen: Tiefgehende Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben zwingen auch die Schulen, diesen Verhältnissen gegenüber ihre Stellung nachzuprüfen. Die Landwirtschaft ringt um ihren Bestand; die Industrialisierung der Bevölkerung schreitet weiter fort; die Nationalisierung der Betriebe hat Arbeitslosigkeit großer Massen zur Folge; die Mechanisierung der Arbeit bedroht durch Benutzungsung der ungelerten Arbeiter die kulturelle Höhe freier Volksschichten. Demgegenüber erfordern Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel, überhaupt jede wirtschaftliche Betätigung Arbeitskräfte von rascher Umstellungsfähigkeit und geistiger Regsamkeit. Die Schule muß diesen Anforderungen in jedem Volksglied ein richtiges Werkbewußtsein zu schaffen, das selbst wieder auf die Gütererzeugung veredelnd zurückwirkt. Die an den Vortrag sich anschließende lebhafte Aussprache betonte hart den Zusammenhang zwischen Schule und Wirtschaft, lehnte dagegen einmütig eine Vöherziehung der Schule durch die Wirtschaft ab. Es wurde gefordert, daß die Schule dem Wirtschaftswissenschaften und -erfolg durch Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken gegenwirken müsse. Lebhafte Zustimmung fanden auch Ausführungen mehrerer Redner gegen das übertriebene Vereidungswesen. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

In Anknüpfung an die Behandlung des Themas „Wirtschaft und Schule“ fand nach einem einleitenden Vortrag von Eidenhofer eine längere Aussprache über die Durchführung des § 4 der Satzungen des Badischen Lehrervereins statt. Allgemein wurde hierbei die Gruppenbildung innerhalb des Vereins zum Zweck selbstständigen Vorgehens verurteilt. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde folgender Beschluß gefaßt: „Mitglieder des Badischen Lehrervereins können nicht zugleich Mitglieder des Rektorenvereins, der Arbeitsgemeinschaft der Oberlehrer, des Vereins der Fortbildungsschullehrer und der Stadtlehrervereinigung sein“. Auf Antrag des Bezirkslehrervereins Mannheim wurde dann folgendes beschloffen: „Der Vorstand des Badischen Lehrervereins wird von der Bezirksversammlung ermächtigt, während der Frist bis zur strafferen Durchführung des § 4 Verhandlungen mit den betreffenden Organisationen zu führen.“

In der Nachmittags-Sitzung der Vertreterversammlung berichtete Obmann Hesse über den Stand und die Tätigkeit des Vereins während des vergangenen Jahres. Er besprach zunächst den Kampf um das Besoldungsgesetz und die Verbesserung der Stellenzahl. Bei der Stellenbesetzung sei höchste Aufmerksamkeit erforderlich, um unbedingte Einstufung ungenügender Kräfte zu verhindern. In bedeuten sei der konfessionelle Charakter der Lehrerbildungsanstalten in Heidelberg und Freiburg. Die Anmeldezahl zu den Lehrerbildungsanstalten sei ungewöhnlich hoch. In diesem Jahre hätten sich 830 Abiturienten angemeldet, während nur 180 benötigt würden. Der Vorwurf habe also gegenseitig und tatsächlich seine Berechtigung verloren. Der Obmann berichtete weiter über die Bemühungen des Vereins zu Gunsten der Nichtverwendeten und hob die Erfolge hervor, die in Bezug auf Unterhaltungsanstalten und Anrechnung der unverschuldeten Wartezeit erzielt wurden. Eine neue Dienstreueverordnung stehe in Aussicht, worin eine einjährige Vorbereitungszeit als Schulpraktikum vorgeschlagen sei. Sodann besprach der Obmann das Reichsschulgesetz und das Konkordat und bezeichnete es als unrichtig, daß der Badische Lehrerverein auf dem Boden der weltlichen Schule ohne Religionsunterricht stehe. Auf den deutschen Lehrervereinigungen habe er die badische Simultanische bzw. eine Gemeinschaftsschule verlangt, in der die Konfessionen den Religionsunterricht unter Mitwirkung der Lehrerschaft erteilen. Die Ausführungen des Obmanns Hesse fanden stürmischen Beifall.

Am Montag abend veranstaltete der Bezirkslehrerverein Freiburg-Stadt einen Begrüßungsabend, zu dem nicht nur die Lehrer Freiburgs und Badens mit ihren Angehörigen, sondern auch viele Vertreter des öffentlichen Lebens erschienen waren. Der Abend begann mit einem Festkonzert, dem sich ein zwangloses Beisammensein anschloß. In seiner Begrüßungsansprache wies der 1. Vorsitzende des Bezirkslehrervereins Freiburg-Stadt, Dr. A. Blag, darauf hin, daß 1897 die letzte Tagung des Badischen Lehrervereins in Freiburg stattgefunden habe. Damals sei zum ersten Male die mehr als 30 Jahre später erst verwirklichte Forderung nach einer gehobenen Bildung für den Lehrerberuf erhoben worden. Nach kurzen Begrüßungsansprachen eingeladener Gäste spielte Müller-Chappuis, Feldberg, ein lehrfahrijünger Pianist Carl Maria v. Weber's Konzertstück in F-moll, vom Sildbischen Orchester begleitet. Das Mitglied des Freiburger Stadttheaters, Fritz Kemmerer, sang Schiller'scher Lied zum Orchester. Anschließend folgte das zwanglose Beisammensein mit verschiedenen musikalischen und rezitatrischen Darbietungen, das die außerordentlich zahlreich erschienenen noch recht lange zusammenhielt.

**Ein ausgebrochenes Reupferd richtet Unheil an**  
 \* Rehl, 25. März. Beim Training auf der am jenseitigen Rheinufer gelegenen Straßburger Pferdebahn warf ein Pferd seinen Reiter ab und nahm Reithaus über die Rheinbrücke nach Rehl. In rasendem Tempo sauste es hier durch die Dampfstraße und zwar teilweise auf dem Bürgersteig, so daß zahlreiche Passanten die Flucht ergreifen mußten. Ein Postkutscher, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, wurde von dem Pferd umgerannt und ziemlich schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Den Ausreißer, den man inzwischen mit dem Kutscher verfolgt hatte, konnte man endlich in der Nähe des Krankenhauses fassen und einsperren.

\* Hochheim, 24. März. Die Zigarrenindustrie macht gegenwärtig eine Krise durch, die katastrophal genannt werden kann. Von den 30 Zigarrenfabriken in unserer Stadt sind nur noch wenige in Betrieb, die meisten mühen ihren Betrieb einzustellen. Es ist ironisch, daß es so kommen mußte. Ueber die Ursache dieser mißlichen Verhältnisse gibt es verschiedene Meinungen, doch scheinen die recht zu haben, die behaupten, daß die sozialen und steuerlichen Lasten unerträglich seien. Wie verlangt, sollen auch in dem größten Tabakbetriebe unserer Stadt, der Gewerkschaftsfabrik, neuerdings einige hundert Arbeiter entlassen werden.  
 \* Reuzingen bei Freiburg i. Br., 24. März. Gestern Nacht wurde der 26 Jahre alte verh. Arbeiter Emil Künzler von seiner Frau am Rückenmesser ermordet aufgefunden. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

## Gerichtszeitung

**Ungetreuer Finanzbeamter — 1½ Jahre Zuchthaus**  
 Vor dem erweiterten Schöffengericht Freiburg i. Br. hatte sich der 49 Jahre alte Oberkassendirektor Plus Heinrich Dreier aus St. Georgen-Freiburg wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und falscher Beurkundung zu verantworten. Nach längerer Dienzeit bei der Reichsmarine und nach dreijähriger Tätigkeit als Baubeamter wurde er 1921 als Versorgungsanwärter zum Finanzamt Freiburg-Land übernommen. Im Jahre 1923 machte er seine Oberleitungsprüfung mit bestem Erfolg. Er galt allgemein als über dem Durchschnitt begabter Beamter. Als solcher hat er es fertig gebracht, trotz vierfacher Kontrolle in der Zeit vom August 1923 bis September 1928, wo er die Verantwortung zur Kraftfahrzeugsteuer zu bearbeiten hatte, 22.141 Mark in der Kasse zu unterschlagen, das er entgegen seinen dienstlichen Vorschriften, Herrn, die nach Kassenbuch ihre Kassenbogen veräußert haben wollten, die Versteuerung erledigte. Er hatte sich das Geld dafür geben lassen, aber nicht an die Finanzamt-Kasse abgeführt, sondern unterschlagen. Allen wurden zur Veranschaulichung dieser Unterschlagungen Belege mitgeführt. Dreier, der verheiratet ist, aber keine Kinder hat, hatte ein monatliches Nettoeinkommen von 375 Mk. Das gesamte unterschlagene Geld hat er vertrunken. Man hat bei ihm viele Räte hinter einander seiner Trunksucht anheim gegeben und trotzdem seinen Dienst zur Zufriedenheit versehen. Das Schöffengericht verurteilte Dreier zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust.

\* **Verurteilung „Fressphotograph“.** Einem raffinierten Schwindler sind in 21 Orten Baden, Württemberg und Bayern kleine Landwirte, Geschäftskleute und Gewerbetreibende in die Hände gefallen, bei denen er vorsprach und sich als Pressephotograph eines Münchener Verlages ausgab, versicherte, ihr Bild komme in die Zeitung. Gleichzeitig ließ er sich Anzahlungen von insgesamt 800 A für photographische Bilder geben, die er mit einem alten Photographenapparat, dessen Tauglichkeit zu zweifeln berechtigt, angeblich aufnehmen wollte. Der Betrüger, hand in der Person des 27 Jahre alten vorbestraften Photographen Otto Carl aus Nürnberg vor dem Einzelrichter in Karlsruhe, der ihn zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilte.

## Plus den Rundfunk-Programmen

- Mittwoch, 27. März**  
**Deutsche Sender**  
 Berlin (Welle 475,4) 20.15 Uhr: Röhrenwerke (Welle 1618) 20.30 Uhr: Rommermann; 21.15 Uhr: Tschol.  
 Dresden (Welle 501,7) 20.15 Uhr: Das Musikspiel; 21 Uhr: Carola sang. Schallplatten.  
 Frankfurt (Welle 149,2) 18.15 Uhr: Schallplatten; 18.30 Uhr: Konzert; 19.45 Uhr: Robert v. Rationalltheater Darmstadt; „Stu“, Oper.  
 Hamburg (Welle 201,4) 20 Uhr: Deutsches Konzert, dann Holland-Vorstellung.  
 Stuttgart (Welle 402,6) 21 Uhr: „Unsere Gäste“, Duett, dann Tanzmusik.  
 Weizsäcker (Welle 601,9) 20 Uhr: Vorträge A. Thiele. Begeben des Antiquariervereins Dresden, dann Musikstück.  
 München (Welle 590,7) 20.15 Uhr: Röhrenwerke (Welle 172,7) 12.15 Uhr: Konzert; 12.30 Uhr: Subkonferenz; 18 Uhr: Kulturabendkonzert; 20.30 Uhr: Der Großhändler, Französisch.  
 Stuttgart (Welle 474,1) 12.15 Uhr: Schallplatten; 14.35 Uhr: Konzert v. Bausmann; 20.15 Uhr: Konzert.  
**Außländische Sender**  
 Bern (Welle 400) 20.15 Uhr: Der Herr Doktor, d. Orchesterkonzert.  
 Bonaire (Welle 545,5) 20.30 Uhr: Wiederholung, dann Orchesterkonzert, Tanzmusik.  
 Dancowitz (Welle 402,6) 21 Uhr: Variété, dann Konzert, Tanzlied.  
 Danzig (Welle 1662,4) 20.45 Uhr: Unterhaltung am Strand; 21 Uhr: „Vandenberg“, Oper, Tanzmusik.  
 Mailand (Welle 804,2) 21.30 Uhr: Konzert, Tanzmusik.  
 Paris (Welle 1744) 21 Uhr: Abendkonzert.  
 Rom (Welle 448,8) 20 Uhr: Der Witold, Operette.  
 Wien (Welle 518,9) 20.45 Uhr: Die Trilogie Francescane.  
 Moskau (Welle 518,9) 19 Uhr: Judo's Recital, dann leichte Abendmusik.  
 Zürich (Welle 480,4) 20 Uhr: Donschöcher, dann nun Ballet; Der Herr Doktor, Nitz und neue Tanz.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6/2, 6 — Tel. 26547  
 Und zu Oskern guten Funkempfang! Darum lassen Sie Ihr Gerät vor den Feindern von und nachsehen. Erneuern Sie schlechte Akkumulatoren, lassen Sie Ihre Akkumulatoren gut von und aufladen und bringen Sie die gleiche, lang im Gebrauch gewesene Lautsprecher zum Aufmagnetisieren. Bergessen Sie Salvo-Röhren nicht.  
 Schluß des redaktionellen Teils  
 Unter uns gefaßt, sprach der Geschäftsführer, man weiß allgemein, daß Raumann die beste Werkstatt macht. Die haben billigeren Sorten nur für solche, die lediglich den oberflächlichen Vorteil sehen und später durch vorzeitigen Verschleiß immer geküßelt werden. Raumann's weiche Werkstatt „Orchestra-Quartett“ wird immer mehr verlangt. Das untere Teil ist hier durch.

## Städtische Nachrichten

### Empfehlung früherer Gehaltszahlungen im März

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels teilt mit:  
 Da in diesem Jahre der Ostermontag auf den 31. März und Karfreitag auf den 29. März fallen, würden die Lohn- und Gehaltszahlungen, wenn sie wie üblich am 30. März erfolgen, einen abnormen Kaufandrang aus Arbeitnehmerskreisen in den Geschäften am Samstag vor Ostern verursachen. Die Zusammendrängung ist bei dem ganzen Ostergeschäft auf einen Tag würde zur Folge haben, daß das Verkaufspersonal im Einzelhandel außerordentlich belastet wird. Auch im Interesse einer sorgfältigen Bedienung der Kundenschaft wäre eine bessere Verteilung des Osterkaufs in diesem Jahre dringend wünschenswert. Auf Anregung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat deshalb die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände ihren Mitgliedsfirmen empfohlen, darauf hinzuwirken, daß die Lohn- und Gehaltszahlungen in der Industrie für diesen März nach Möglichkeit einige Tage früher vorgenommen werden. Einige Wirtschaftszweige, wie z. B. die Banken, haben bereits am 15. März die Gehälter an ihre Angestellten ausgezahlt. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die Behörden für diesen Sonderfall dem Beispiel der Wirtschaft folgen lassen, um sowohl ihren Angestellten und Beamten einen bequemen Osterkauf zu ermöglichen, als auch den Einzelhandel vor einer übermäßigen Beanspruchung seines Personals zu schützen.

\* **Auszahlung der Renten für den Monat April.** Der Reichsband der Kriegsgeldbesitzigen R. T. u. R. G. teilt uns mit: Die von uns vor einigen Tagen veröffentlichte Notiz ist inzwischen überholt. Es ist jetzt angeordnet, daß die Militärenten vom 27. März ab zur Auszahlung kommen und die Ziviltrenten am 30. März ausbezahlt werden.

\* **Mannheimer Oberprimar im Waldkärner Jugendferienheim.** Am 15. Mai wird das neuerstellte Jugendferienheim in Waldkärn im Oberrhein in Betrieb genommen. In diesem Tage wird die Oberprima des Mannheimer Neumanniums in Waldkärn einreisen, um über die Pflanzzeit im schönen Ferienland mit seinen großen Buchenwäldern zu verweilen.

## Veranstaltungen

3 **Gesangsverein Freßhan G. H. Mannheim-Körsel.** Ein überfüllter Saal bewies die große Jugkraft dieser Gesangsvereinigung. Die Lage gab es sogar für die Presse keine mehr. Wenn sich diese oder trotz berechtigter Mißbilligung darüber die Freude an dem seit zweimonatigen Konzert nicht beeinträchtigen ließ, so mag dies als erstes Lob für die ausgezeichneten künstlerischen Leistungen des Vereins gelten. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch den anschließenden Vortrag von Volksgliedern aus alter und neuer Zeit, in weifungsvollen Bearbeitungen — wie beispielsweise von Meyer, Schmitt, Ucker, Jüngst und Ohnesorge. Unter der ruhigen, kraftvoll zusammenfassenden Art des feinsinnigen Dirigenten A. S. L. L. wurden alle Mitglieder ihrem Stimmungsbild nach — in launigen, oder hunderttausenden Jahren charakteristisch bearbeitet. Die Vorbereitungen zu dieser im Musikalischen übertragene Modellierung liegen bei dieser Gesangsvereinigung im Vordergrund eines zielgenauen, gesunden Stimmmaterials mit ausweichend liehen Tendenzen, dunkel gefärbten Stimmen und weich und höher angelegten Mittelstimmen. So wurde jedes Lied mit langem Schwung zu einem Erlebnis veredelt. Diesen einfachen Volkstümlichkeit mehrte auch das ausgezeichnete Streichquartett der Herren Spamer, Gleißner, Wollenstein und Kauer von Notton-Höcker in der Wiebergabe der letzten Volksliederparlamente von Schwaner, dem etwas weiflichen Es-Dur-Quartett von Mendelssohn-Bartholdy und in zwei Sätzen aus dem G-Dur-Quartett des einst

leicht beschwingten Papa Pappe. Für den berechtigten stürmischen Beifall aller Darbietungen dankte das Streichquartett durch eine kleine Wiederholung und die lieberwürdige Mannschaft des Orchesters mit der Zugabe des entscheidenden Moldenauerischen Tanzliedes von der Schwabelliedel, das dem großköpfigen verlausenen Volksliederkonzert einen frohlichen Ausklang verlieh und zugleich als ermunternder Kustakt zum weiteren geselligen Beisammensein überleitete. R.

## Film-Rundschau

**Ufa-Theater: Ein Grab am Nordpol**  
 Kein „Kulturfilm“ mit mehr oder weniger interessanten Einzelheiten aus der Arktis, sondern nichts weiter als ein schillernd, aber erschütterndes Heldenerlebnis von der Expedition der Brüder S. u. W. im Jahre 1904 in die arktischen Gebiete vorzuziehen, um das Dunkel aufzuheben, das über dem Schicksal der 1914 verschollenen Stefansson-Expedition lagerte. Es gelang den beiden Brüdern in der Tat, bis auf die Heroldinsel vorzudringen und dort die Überreste der Verschollenen zu finden. Die Tageliege in dem traurigen Gesicht derer, deren harte Verrichtung ein Kampfen war alle Tugend Jahre einmal ermöglicht, weist Gedanken an die ultima Schöne der Arktis. Ein grandioses Manöver für die gefallenen Forscher, die dort ihr ungeliebtes und unerklärliches Ende fanden, ist kaum denkbar. Der letzte und tiefe Eindruck dieses Films ist Erschütterung und Wonne vor den letzten Schmelzungen der Polarnacht. Die Bildschönheit des Filmes ist teilweise hervorzuheben, sein Schritt hält den Zuschauer fortgesetzt in gedehnten Bann. Während sich allein die transpolarischen oder alpin sentimentalen Mittel. Von diesen Schönheitsfehler abgesehen gehört dieser Film wirklich zu denen, die man sehen haben muß. R.

## Plus dem Lande

**Ein fünfzehnjähriger Brandstifter**  
 \* Trienz bei Rosbach, 26. März. Durch vier Brände wurde die Einwohnerschaft in den letzten Wochen beunruhigt. Rumrehr ist der Gendarmerteil gelungen, einen 15jährigen Landwirtssohn als Brandstifter schuldig zu stellen. Der Vangel gibt an, die Brände aus „Freude am Zünden“ entfacht zu haben.

**Ein Bankier erschießt sich**  
 \* Rehl, 26. März. Heute morgen halb 8 Uhr hat sich im Badezimmer seiner Wohnung der fünfzigjährige Bankier Georg Scheer, der Inhaber des gleichnamigen Bankgeschäftes, erschossen. Die Gründe sind noch nicht aufgeklärt. Jedoch ist die Tatsache, daß das Bankgeschäft gestern seine Pforten geschlossen hielt, ein Fingerzeig dafür, daß geschäftliche Schwierigkeiten die Ursache sein dürften.

\* **Heidelberg, 26. März.** Zwischen den Schülern von Reudenheim und Handbühndeln, die schon längst auf Kriegsfuß stehen, kam es zu einer regelrechten Schlächt, jedoch Schlichtung und Polizei eingegriffen mußten, um wieder Frieden zu stiften.

\* **Freiburg i. Br., 24. März.** Rumrehr teilt auch das Arbeitsamt Freiburg mit, daß eine große Bedere im Gigal demnach 500 Arbeiter entlassen mußte, da sich die Arbeitsverhältnisse durch die Auslandskonkurrenz erheblich vergrößert haben.



### Über eine Million Kraftfahrzeuge im deutschen Verkehr

Weltbestand an Kraftfahrzeugen um 8,6 v. D. gestiegen

Nach Schätzungen des Reichsverbandes der Automobilindustrie betrug der Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Januar 1929 um 84 000 Einheiten die erste Million überschritten. Damit laufen gegenwärtig rund 10 v. D. mehr Fahrzeuge als am 1. Juli 1928. Die in Deutschland im Verkehr befindlichen Fahrzeuge haben sich also innerhalb von 24 Jahren fast verdoppelt. Dem Gesamtbestand entfielen auf Kraftwagen 720 000 und auf Krafträder 488 000 Stück. Während am 1. Juli 28 auf 104 Einwohner ein Kraftwagen u. auf 88 ein Kraftfahrzeug entfielen, betrug das Verhältnis am 1. Januar 1929 121 und 81. Der Anteil des Kraftwagens an der Versorgung des deutschen Marktes ist bei Verkehrsmitteln außer geworden, bei Kraftfahrzeugen und Kraftmaschinen dagegen leicht zurückgegangen.

Nach Berechnungen der „American Automobile“ ist der Kraftfahrzeugbestand der Welt im Jahre 1928 um 8,6 v. D. gestiegen auf 41 000 000 Fahrzeuge am 1. Januar 1929. In den Vereinigten Staaten hat die Zahl der Kraftfahrzeuge um 5 v. D. zugenommen, in allen anderen Ländern zusammen um 10,5 v. D. Die Zahl der in Europa im vergangenen Jahre verkehrten Automobile (ohne Berücksichtigung der in Europa zusammengeführten amerikanischen Wagen) wuchs auf 688 000 gegenüber 674 000 im Jahre 1927. In Großbritannien wurden 215 000 Kraftfahrzeuge hergestellt, in Frankreich 200 000, in Deutschland 20 000, Italien 20 000, in der Tschechoslowakei 2000, in Dänemark 6000, und in Belgien etwa 7000.

\* Deutsche Zentralbank für Berlin. Die Anhalt teilt mit, daß eine Auslösung von Goldpandbriefen fast gelungen sei. Die aufgeführten Städte werden am 1. Juli zu Paris zurückgeführt. Es sind ausgedrückt worden: Syros, Goldpandbriefe Reihe 2; Syros, Goldpandbriefe Reihe 3 und 11; 8 proc. Goldpandbriefe Reihe 3 und Syros, Goldpandbriefe Reihe 7. Derzeitigenfalls ist, daß die anderen 6

und Syros, Goldpandbriefe an der Börse zu 92,5 v. D. und 87 bzw. 87,5 v. D. gehandelt werden, jedoch den Besitzern der ausgelassenen Stücke durch die Auslösung ein erheblicher Kapitalgewinn erwidert. Auch den Besitzern der Syros, Stücke Reihe 3 entfällt bei einem derzeitigen Wertschlag von 95 v. D. ein Kapitalgewinn. — Die Anhalt legt in der Zeit vom 22. 3. bis 11. 4. einen Teilbetrag von 5 Mill. ihrer Syros, reichhaltigen höheren Goldpandbriefe Reihe 23 (unfälschbar bis zum 1. November 1924) zum Verkaufsorte von 97 v. D. zur Verfügung auf. Der Goldpandbriefsumme beträgt zur Zeit 106 000 000 A.

\* In den Röhrl-Rothmanns-Vergleichsverhandlungen. — Konfliktgefahr? Die Gläubigerversammlung des Röhrl-Rothmann-Konglomerats hat bekanntlich die Einleitung eines gerichtlichen Konkursverfahrens beschlossen. Wie wir hören, hat jedoch die Internationale Handelsbank in den letzten Tagen Schritte gemacht, die in Verfolg der Beschlüsse des Gläubigerausschusses die Beantragung des Konkurses gegen die betreffenden Firmen zur Folge haben könnten. Es wird von den heute nachmittags stattfindenden Verhandlungen zwischen Vertretern des Gläubigerausschusses und der Internationalen Handelsbank abhängen, ob die von dieser Bank gemachten Vorschläge im Vergleichsverfahren angenommen, oder aber, im Falle der Ablehnung, ein Vergleich ernstlich geordnet ist.

\* Ungarischer Rückgang der Enia Biscola. Die Enia Biscola stellt infolge des scharfen Preiskampfes am Runkelmarkt einen Gewinnrückgang von 30 Mill. Dollar (?) fest. Die Preise sanken bis Ende vergangenen Jahres um rund 25 v. D. und ließen sich noch weiter. Der Verlust führt weiter an, daß infolge des Preiskampfes nicht nur die Verteilung einer Dividende, sondern auch, da ausreichende Rückstellungen unzulänglich seien, der gesamte Reingewinn von 72,33 Millionen Lire an Rückstellungen verwendet werden muß. Die Ausdehnung der italienischen Runkelherstellung sei vorläufig zum Stillstand gekommen. Die vorliegenden Bestimmungen führen dem Unternehmen für ein halbes Jahr Beschäftigung, allerdings zu den letzten niedrigen Preisen.

### Das Rätselraten um die New Yorker Diskontpolitik

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde über das Ergebnis der Sonntag-Conferenz des Federal Reserve Board keine Erklärung abgegeben. In Finanzkreisen wird jedoch angenommen, daß man Bedenken gegen eine Diskontsenkung hegt, da diese eine wesentliche Maßnahme sei, die wohl die Spekulation einschränken, aber auch den allgemeinen Geschäftsgang beschränken könnte. In einer Erklärung des „Guaranty Trust“, der Stellvertreter der Guaranty Trust Co., wird die Meinung geäußert, daß eine Senkung der Diskontpolitik unvermeidlich sei, falls nicht ein wesentlicher Rückgang der Vorkreditverhältnisse erfolge. Der Diskontsatz von 5 v. D. sei angesichts der höheren Kassenraten und der geringeren Rinsätze auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten. Eine Diskontsenkung sei zwar im Interesse der Geschäftswelt nicht zu wünschen, werde jedoch schließlich als das kleinere Übel angesehen. Das Federal Reserve Board sei offenbar geneigt, eine Senkung der gegenwärtigen Situation abzuwarten, falls diese nicht bald erfolge, sei eine Diskontsenkung um so eher anzunehmen, als der gegenwärtige Zustand durch die Tätigkeit unerschöpflicher Spekulation hervorgerufen wurde, die bereit sind, Effekten zu Kurzen mit überhöhten Erträgen zu kaufen, und hierdurch bewirken, daß die Spekulation für sie ein Spiel sei, deren entscheidender Faktor der Tagesaktive ist.

\* Studebaker Corporation. — Bedeutende Steigerung der Nachfrage nach Europa. Die steigende Nachfrage nach amerikanischen Wagen in Europa spiegelt sich deutlich in den Jahresbilanzen 1928 der Studebaker Corporation wieder. Die Ausfuhr der Gesellschaft betrug um 41 v. D. zugenommen, wurden verkauft 126 900 Automobile im Werte von 157 002 000 Dollar, d. h. eine Vermehrung um 15,7 v. D. gegenüber 1927. Der Reingewinn des Unternehmens betrug um 11 007 000 Dollar oder 8,60 Dollar je Anteil auf 12 947 161 Dollar oder 7,16 Dollar je Anteil. Die gesamten Aktiva der Bilanz betragen sich auf 134 240 000 Dollar.



# Zur Aufklärung!

TEUSCHER

Behauptungen werden ausgebreitet, in der Absicht uns zu schaden, aber mit dem Erfolg uns genützt zu haben. Von anscheinend interessierter Seite wird planmäßig verbreitet, daß es uns auf die Dauer nicht möglich sei, unsere 5-Pfg.-Zigarette Bulgaria-Krone in der jetzigen überragenden Qualität zu liefern, die der Güte von 8-Pfg.-Zigaretten entspricht. Hierbei müßte angeblich ein jedes Unternehmen Schaden erleiden.

Es schmeichelt uns, daß diese kritischen Beobachter hiermit anerkennen, daß unsere

## BULGARIA-KRONE ZU 5 PFENNIG

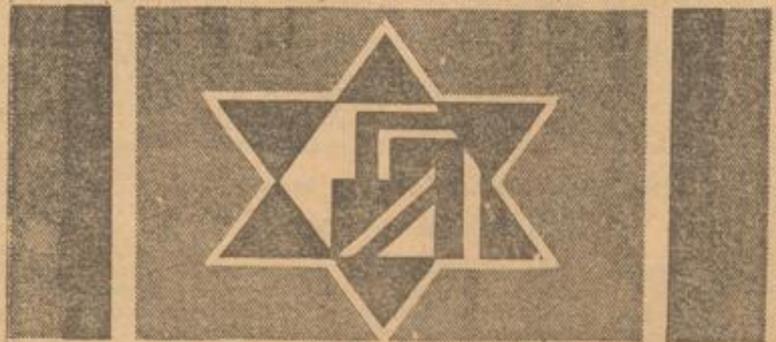
tatsächlich auf der Höhe einer 8-Pfennig-Zigarette steht.

Ob unser Unternehmen hierbei blüht und gedeiht, könnte dem Raucher im Grunde genommen gleichgültig sein, denn ihn interessiert nur, daß er hier eine Zigarette, die 8 Pfennig wert ist, zu 5 Pfennig kaufen kann. Folgendes sind die Gründe, die uns diese außergewöhnliche Leistung nicht nur gestatten, sondern uns hierbei immer größer werden lassen.

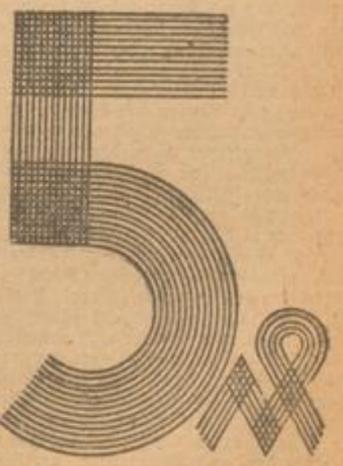
1. Wir verfügen in Dresden über große Vorräte bulgarischer Edel-Tabake, die auf lange Zeit hinaus die jetzige Qualität unserer Zigaretten garantieren.
2. Günstige Verträge mit den bulgarischen Bauern sichern uns Teile der Ernte der weltberühmten südbulgarischen Provenienzen auf Jahre hinaus.
3. Wir besitzen die neueste und modernste Fabrik Deutschlands. Infolgedessen gelangten wir zu Fabrikationsmethoden, die zu einer bemerkenswerten Rationalisierung führten.

Es ist die Rationalisierung, die den Dienst am Kunden bedeutet, denn die Früchte unserer Erfolge bieten wir dem Raucher in unserer Bulgaria-Krone zu 5 Pfennig, die den Wert einer 8-Pfennig-Zigarette hat.

# BULGARIA



# KRONE zu



bleibt auch weiterhin 8 & wert!

# Kraftfahrzeug und Verkehr

## Sind unsere Kraftfahrzeugbetriebsstoffe giftig?

Ofters und öfter liest man neuerdings Meldungen über Erkrankungen und Vergiftungen durch Kraftfahrzeug-Betriebsstoffe, also Benzin und Benzol. Offenbar ist die Ansicht verbreitet, daß diese Stoffe, die von Jahr zu Jahr eine größere Rolle spielen, gefährliche Körper sind, vor deren Berührung oder Einatmung man sich unbedingt schützen muß, wenn man schweren Gefahren für Leib und Leben aus dem Wege gehen will. Natürlich sollen hierunter nicht die immer wieder vorkommenden Vergiftungen durch Ausdünstung, vor allem bei Leerlauf in der Garage, die ja mit der Wischigkeit oder Ungleichheit der verbrannten Betriebsstoffe nichts zu tun haben und im übrigen stets auf Fahrlässigkeit beruhen. Die Ansicht dagegen, daß die gebräuchlichen Betriebsstoffe an sich giftig sind, beruht mindestens auf sehr starken Überzeugungen.

Selbstverständlich wirken die Kohlenwasserstoffe Benzin und Benzol giftig, wenn sie in den Magen gelangen, aber derartige Vergiftungen sind stets nur Folge von Selbstmordversuchen oder Fahrlässigkeiten, niemals von Unfällen. Es sind eine Reihe von schweren Erkrankungen und auch Todesfällen nach Einnahme von Benzin und Benzol bekannt, die z. T. tödlich verlaufen sind. Größtenteils waren es Kinder, die diese „Gift“ zu sich genommen haben und selbstverständlich schwer erkrankt oder gestorben sind. Praktisch spielen diese Magenvergiftungen eine genau so geringe Rolle im täglichen Leben, wie Blutvergiftungen durch die Betriebsstoffe. Denn auch durch die Haut, und selbst durch die unverletzte Haut, in größerer Menge in den Körper eingeatmetes Benzin oder Benzol wirkt giftig und kann, bei Unachtsamkeit von Vorsichtsmaßnahmen, in gewissen Gewerbebetrieben zu Berufserkrankungen führen.

In der Praxis spielen aber nur Vergiftungen durch Einatmen eine größere Rolle. Das steht voraus, daß die Luft stark mit den Gasen dieser Kohlenwasserstoffe durchsetzt ist, oder daß sich offene Gefäße mit diesen Stoffen in Räumen befinden, in denen Menschen arbeiten oder gar wohnen. Es sind früher schon eingehende Versuche über die Giftigkeit dieser Kohlenwasserstoffe an Tieren gemacht worden, und zwar im hiesigen Institut in Würzburg von Professor Dr. Lehmann (veröffentlicht unter „Experimentelle Studien über den Einfluß technischer und hygienischer wichtiger Gase und Dämpfe auf den Organismus“). Diese, schon vor dem Krieg gemachten Versuche an verschiedenen Tierarten stimmen durchaus mit den Erfahrungen überein, die man bei Menschen in den verschiedenen technischen Betrieben beobachten konnte. Man war sich vor diesen Versuchen nicht ganz klar über die Giftwirkung der genannten Stoffe, umso mehr, als schon damals in technischen Betrieben einige schwere Vergiftungsfälle vorgekommen waren. Das war in einer Zeit, als das Benzol in der Technik eine größere Rolle zu spielen begann, vor allen Dingen in der Farb- und Sprengstoff-Fabrikation, der Lack-, Rautschul- und Kautschuk-Industrie, als Haupt- als Lösungsmittel in chemischen Industrien, ferner in Maschinen und auch schon als Betriebsstoff für Motoren. Damals, als das Benzol im Großen eingeführt wurde und es das Benzin in der Industrie stark verdrängte, schrieb man dem Benzol, das noch ziemlich unbekannt war, besonders giftige Wirkungen zu, die die des Benzins übertrafen sollten. Heute spielt ja bekanntlich das Benzol eine wesentlich größere Rolle als vor dem Kriege. Es werden jährlich in Deutschland über 200 000 T. erzeugt und außerdem noch über 100 000 T. eingeführt. Von diesen Benzolmengen wird der größte Teil, wegen der vorzüglichen motorischen Eigenschaften dieses Kraftstoffes, in Kraftfahrzeug-Motoren verbrannt, ein nicht unbeträchtlicher Anteil aber auch heute noch in den genannten und vielen anderen Industrien gebraucht, bezw. verarbeitet oder als Ausgangsprodukt verwandt.

Die erwähnten Tierversuche haben, übereinstimmend mit den Erfahrungen in der Industrie, bewiesen, daß die Benzine und Benzole allerdings, jedoch nur, wenn sie in großen Mengen in der Luft enthalten sind, schädlich auf den Organismus wirken, ja, unter Umständen, unter ganz schweren Vergiftungserscheinungen und Bewußtseinsstörungen, sogar den Tod in wenigen Minuten herbeiführen können. Die Krankheits-Erscheinungen hängen übrigens stark ab von Alter, Geschlecht, Klasse, Disposition und anderen Umständen. Professor Dr. Lehmann und seine Assistenten haben auch mit sich selbst Versuche angestellt und festgestellt, daß ein kleiner Gehalt der Luft an diesen Kohlenwasserstoffen unschädlich ist oder, bei etwas stärkerer Konzentration, nur leichte, nicht lange nachwirkende, Schädigungen hervorruft. In der Industrie kommen praktisch so gut wie gar keine Unfälle durch Benzin oder Benzol vor, schon deshalb, weil aus Gründen der Feuergefährlichkeit ein stärkerer Gehalt der Luft an Benzin oder Benzol, vor allem infolge eines Unachtsamerens von Apparaturen, unbedingt vermieden werden muß und auch wirklich vermieden wird.

Die große Feuergefährlichkeit dieser beiden Stoffe schützt also ihrerseits vor anderen möglichen Gefahren, die sonst leicht übersehen werden können. Das gilt für Benzin ebenso wie für Benzol, jedoch es gar keine Rolle spielt, daß, wie die Versuche von Lehmann ergeben haben, Benzol etwas giftiger, bezw. rascher, auf die Lunge wirkt als Benzin. Praktisch tritt eben die Möglichkeit der Einwirkung auf die Lunge überhaupt kaum ein und ist im Betriebe stets auf eine Unachtsamkeit der Betriebs- und Sicherheitsvorschriften, also auf Fahrlässigkeit, zurückzuführen. Ob man mit Benzin oder, wegen seines weitaus größeren Lösungsvermögens für chemische Zwecke, mit Benzol, bezw. deren Verbindungen Toluol und Xylol, arbeitet, ist in dieser Beziehung vollkommen gleichgültig. Die praktische Ungeschädlichkeit des Benzols zeigt sich schon darin, daß in den Benzol-Gewinnungsanlagen auf den deutschen Fechen Vergiftungsunfälle außerordentlich selten vorkommen, und diese wenigen Unfälle stets auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sind.

Im Automobilbetriebe sind aber Vergiftungsunfälle durch die Dämpfe von Betriebsstoffen, — die Kohale haben, wie gesagt, hiermit nichts zu tun, — überhaupt noch niemals vorgekommen und sind auch nicht zu befürchten. Vor der Verwendung dieses oder jenes Betriebsstoffes, wegen seiner theoretisch zwar möglichen, praktisch aber vollkommen bedeutungslosen Giftigkeit abzuraten, ist ein unverantwortlicher Unfug.

Im Automobilbetriebe sind aber Vergiftungsunfälle durch die Dämpfe von Betriebsstoffen, — die Kohale haben, wie gesagt, hiermit nichts zu tun, — überhaupt noch niemals vorgekommen und sind auch nicht zu befürchten. Vor der Verwendung dieses oder jenes Betriebsstoffes, wegen seiner theoretisch zwar möglichen, praktisch aber vollkommen bedeutungslosen Giftigkeit abzuraten, ist ein unverantwortlicher Unfug.

## Rund ums Kraftfahrzeug

Berlin hat jetzt eine neue Verkehrsordnung erlassen, die sicher auch in anderen Städten mit als Vorbild dienen wird. Besonders hervorzuheben ist darin die Vorschrift, daß die Radfahrer mit selbstleuchtenden Schlußlichtern, sogenannten Rabenaugen, ausgerüstet sein müssen. Bei dem außerordentlich billigen Preis bedeutet diese Forderung keine Erschwerung des Fahrradverkehrs, dagegen eine wesentliche Erleichterung für die Fahrer der übrigen Verkehrsmittel. Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß Rom sehr scharfe Verkehrsbestimmungen für Fußgänger erlassen hat, und deren Durchführung durch verhältnismäßig schwere Strafen sichert.

Unsere gesetzlichen Bestimmungen schreiben für Automobile das Vorhandensein zweier voneinander unabhängiger Bremsen vor. Es handelt sich dabei um eine Forderung der Sicherheit, die alle, auch die Fußgänger angeht. Unabhängige Bremsen bieten nur dann eine erhöhte Sicherheit, wenn beide Bremssysteme keinerlei gemeinsame Teile haben. Die Unabhängigkeit ist nicht dann erreicht, wenn die beiden Bremsen je ein eigenes Gehäuse haben, es ist vielmehr zu fordern, daß auch besondere Bremsbacken auf besondere Bremsstrommeln wirken. Die Handbremse wird aber meist als Getriebebremsen ausgebildet und bietet für die Erhöhung der Verkehrssicherheit keine besonderen Vorteile, da sie das Schleudern des Wagens begünstigt. Es ist möglich, daß von diesem Gesichtspunkt aus vielleicht in nächster Zeit schon eine Änderung der einschlägigen Bestimmungen vorgenommen wird.

Einer der wundesten Punkte beim Motorradfahren war bisher die Unterbringung des Gepäcks, soweit es nicht in die seitlich angebrachten Taschen gesteckt werden konnte. Der dafür vorgesehene Gepäckträger erwies sich insofern als ungeeignet, als ein Koffer selbst bei festem Aufschrauben in kurzer Zeit die Nieten zerbrach und dann ein lebhaftes Klapperkonzert verursachte. Hier soll eine neue Vorrichtung Abhilfe schaffen, die eine führende Deutsche Sattelfabrik herausbrachte. Es handelt sich dabei um einen aus stabilen gezeichneten Gepäckträger, der durch Anziehen zweier Schrauben auf jedem normalen Gepäcksackel unverrückbar befestigt werden kann. Die zum Aufschrauben des Transportgutes bestimmten Nieten weisen eine starke Feder auf, die ein Vagen des Nieten unmöglich machen, bzw. wieder ausgleichen. Um ein seitliches Verschieben des Gepäcks zu verhindern, ist durch die Tragplatte eine Gummifeder gezogen, die durch Adhäsion jedes seitliche Gleiten des Koffers unmöglich macht.

So besteht die Geschicklichkeitswettbewerbe beim großen Publikum sind, ebenso scharf wenden sich neuerdings gegen die übliche Veranstaltung erfahrene Sportleute, die darauf hinweisen, daß die Gummifeder mit Sport nicht zu tun haben, wenn man die allgemein beliebte Art einer sportlichen Beschäftigung anwendet. Es ist dabei durchaus möglich, auch die Geschicklichkeitsprüfung entsprechend sportlich auszugestalten. Man kann z. B. und dies ist bei einer fahrdichten Winterveranstaltung in die Tat umgesetzt worden, dem Fahrer dann veranlassen, unter Kontrolle der Stoppuhr eine Handbremse zu wechseln und den Motor anzuwerfen. Es folgte eine kurze Schnellfahrt, eine Langsamfahrt mit dem großen Gang, die gewissermaßen eine Geschicklichkeitsprüfung darstellte. Den Höhenpunkt bot aber sicher ein Rad- oder Felsenwechsel, bei dem man so recht die Unterschiede in der Geschicklichkeit der einzelnen Fahrer feststellen konnte. Da gerade die Geschicklichkeitsprüfungen zu den wenigen Veranstaltungen zählen, an denen die breite Masse der Radfahrer mit normalen Serienmaschinen teilnehmen können, sollten die Veranstalter sich die größte Mühe geben, jenen die sportliche Note zu geben, die auch dem Massenport erhalten werden muß.

Das Ausland, insbesondere England und Amerika, haben allgemein für ihre Kraftfahrzeuge Erkennungschilder eingeführt, deren Nummern erhalten auf dem gesamten Territorium und geprägt werden. Dieser Ausführung halten allerdings Vorzüge an. Die Erkennungschilder liegen bei den modernen Wagen verhältnismäßig tief und neigen daher stark zur Verschmutzung. Eine Fahrt auf aufgewickelten Straßen läßt sich mit den bei uns allein zugelassenen Nummernschildern nur dann durchführen, wenn man noch einer entsprechenden Kilometerzahl das Erkennungschild reinigt. Bei der gebräuchlichen Ausführung ist diese Arbeit nicht nötig, weil ein solches Schild ganz wesentlich länger leuchtend bleibt, auch wenn es ziemlich stark verschmutzt wurde. Bei den heutigen Schildern kann im Falle des Diebstahls die Umänderung auch von ungeschulten Leuten rasch vorgenommen werden, während die Umprägung des Kennzeichens doch längere Zeit in Anspruch nimmt, und so leichter zu einer Entdeckung des Diebes führt.

### Zur Nachahmung empfohlen

Infolge der immer wieder eingehenden Beschwerden bezüglich der Stoppstellen haben zwischen der Regierung in Berlin und dem Gau Rheinland (IV) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, Besprechungen stattgefunden, als deren Ergebnis die Regierung sich bereit erklärt hat, probeweise alle Stoppstellen in Regierungsbezirk Köln aufzuheben, in der Erwartung, daß diese infolge der von den Kraftfahrern geübten Selbstdisziplin nicht notwendig sind. Das Recht der Kontrolle durch Begleitkraftwagen hat sich die Regierung zunächst vorbehalten.

Die dauernde Beseitigung der Stoppstellen, die bisher zu so viel Klagen, Beschwerden und Protesten Anlaß gaben, hängt für die Zukunft im Gau Rheinland also nur von dem Verhalten der Kraftfahrer selbst ab und dieser erste Versuch, der bei gutem Erfolg auf größeres Gebiet und nicht zuletzt auf Nordbaden, späterhin aber auch auf das ganze Reich ausgedehnt wäre, dürfte von jedem ordentlichen Kraftfahrer lebhaft begrüßt werden. Darum muß jeder mitwirken durch Einhalten der Verkehrsordnung und Wahrung einer guten Straßendisziplin diesen ersten Versuch zu einem großen dauernden Erfolge zu gestalten.

## Warum versagen die Bremsen?

Für die Sicherheit des Automobilverkehrs ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß sich die Bremsen in einem ordnungsgemäßen Zustande befinden. Das weiß jeder Kraftfahrer; ob aber in allen Fällen nach dieser Erkenntnis verfahren wird, ist eine andere Frage. Es ist nun freilich für den Kraftfahrer gar nicht so einfach, die Bremsen in Ordnung zu halten, wie es vielleicht erscheinen könnte. Im gewöhnlichen Verkehr, d. h. wenn auch die Bremsen nur im normalen Maße beansprucht werden, stellen sich Ungleichmäßigkeiten kaum heraus; sie treten in den meisten Fällen erst in Erscheinung, wenn im Augenblick der Gefahr die Bremsen in ganz außergewöhnlicher Form beansprucht werden. Es kann dabei noch alles glatt abgehen, aber es kann auch schief gehen. Gewöhnlich hat ein Versagen der Bremsen in solchen Gefahrenmomenten seine Ursache in einem ungleichmäßigen Anpressen der Bremsen bei den einzelnen Rädern, was zu gefährlichen Schlenkerwirkungen führen kann. Dieses ungleiche Anpressen der Bremsen kann wieder verschiedene Ursachen haben, einmal können die Bremsbeläge ungleichmäßig abgenutzt sein, oder aber die Bremsgestänge sind nicht mehr richtig eingestellt. Solche Ungleichmäßigkeiten sind für den Kraftfahrer nur schwer einwandfrei feststellbar. Wenn z. B. die Bremsstrommeln eine gewisse „Munnde“ haben, so ist eine ungleichmäßige Abnutzung des Bremsbelages kaum zu vermeiden und sie wieder führt zu unruhiger Bremswirkung. Der Bremsbelag kann aber auch dadurch ungleichmäßig abgenutzt werden, daß sich die Räder im Moment des scharfen Anziehens der Bremsen auf verschiedenartigem Bodengrund befinden; die eine Unterlage z. B. ist glatt und bewirkt, daß das Rad bei der geringsten Bremswirkung einfach rutscht, während ein anderes Rad auf trockener fester Unterlage der Bremse nur widerstandsbereit gehorcht. Diese ungleichmäßige Abnutzung, die in Gefahrenmomenten schlimme Auswirkungen haben kann, sind vielfach ohne besondere Prüfapparate gar nicht festzustellen, so daß der Fahrer mit Recht behaupten kann, die Bremsen seien in Ordnung. Ein unkorrektes Funktionieren der Bremsgestänge kann gleichfalls zu einseitigen Abnutzungen oder gar zu einem Versagen der Bremsen führen. Dieser Mangel pflegt sich aber in den meisten Fällen erst allmählich einzustellen, so daß er gewöhnlich vom Fahrer noch rechtzeitig bemerkt wird. Das Nachstellen der Bremsen ist aber ebenfalls recht schwierig, einmal infolge der vielfach großen Unzugänglichkeit der Nachstellorgane, andererseits wegen der schwierigen Kontrolle einer einwandfreien Einstellung. Ramentlich bei Motorradbremsen findet man es häufig, daß bei gleichmäßiger Betätigung die Vorder- und Hinterräder verschieden hart abgebremst werden. Wenn hier der Unterschied nicht zu groß ist, mag es noch angehen; schlimmer ist es, wenn die Vorder- und Hinterräder einseitig abgebremst werden, weil dann das Fahrzeug unweigerlich schleudert. In solchen Fällen kann man mit Sicherheit auf eine ungleichmäßige Übertragung der Bremskraft über das Gestänge schließen.

Schon aus Gründen der Sicherheit wird also der Kraftfahrer trotz der vorhandenen Schwierigkeit dem sicheren Funktionieren der Bremsen seine größte Aufmerksamkeit widmen müssen. Die mechanische Bremse neigt schon ihrer Natur nach mehr zu Störungen, wie etwa die Druckluft-, Saugluft- oder Dehnluftbremse.

## Sicherung des Verkehrs an Eisenbahnübergängen

Denkchrift des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat jetzt seine langjährigen Untersuchungen zur Lösung des Problems der Sicherung des Verkehrs an Eisenbahnübergängen in einer Denkchrift niedergelegt, die den Behörden, Verbänden und allen an der Frage interessierten Organisationen mit der Bitte zugeht, im Interesse der Allgemeinheit auf die Durchführung der in der Denkchrift aufgestellten Forderungen hinzuwirken. Die Adac-Denkchrift, die interessante Statistiken über Verteilung der Bahnübergänge und über an diesen vorgefallenen Unfälle enthält, fordert allgemein die bessere Kennzeichnung der Uebergänge durch Verwendung lichtreflektierender Warnungsschilder und Warnungskreuze, die bessere Überwachbarkeit der Bahnübergänge durch Beseitigung der Straßensäume, Entfernung der Hecken usw. Zur Sicherung der beschränkten Uebergänge werden außerdem folgende Vorschläge gemacht:

1. An allen beschränkten Uebergängen auf verkehrreichen Durchgangsstraßen sind Sicherungen durch selbsttätige Warnungssignale zu schaffen, die Bedienungsfehler ausschließen.
  2. Soweit die Schranken nicht in vorstehender Weise gegen Bedienungsfehler gesichert sind, muß eine Verbesserung des Zugmeldebetriebes an allen verkehrreichen Uebergängen erfolgen.
  3. Sicherung bei fernbedienten Schranken gegen Einschleichen von Fahrzeugen.
  4. Die Anwendung der indirekten Beleuchtung für Schranken.
- Zur Sicherung ungeschützter Uebergänge wird die Ausrüstung der Lokomotiven mit Scheinwerfern gefordert.
- Da auch die Kostenfrage keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereitet, wäre zu begründen, wenn alle in Frage kommenden Stellen die Durchführung der in der Adac-Denkchrift bis in Einzelheiten behandelten Maßnahmen mit allen Mitteln betreiben würden.

\* Eine Eisenbahngesellschaft befürdert ihre Fahrgäste bis zur Wohnung. Bei der nordamerikanischen Pennsylvania Railroad kann der Reisende künftig eine Fahrkarte nicht nur bis zum Bestimmungsort, sondern auch bis zu seinem Hotel oder seiner Wohnung lösen. Die Eisenbahngesellschaft hat zu diesem Zweck einen besonderen Dienst mit eigenen Kraftfahrzeugen eingerichtet; sie erhebt dafür keinen Preiszuschlag.



**Bei Rennert**  
kauft man billig!

4 St. Blumenseife **50**  
in verschiedenen Gerüchen

Floderseife in Collophan  
Beutel mit 6 Stück **95**

Rennert's Kölnisch Wasser  
nervenstärkend u. erfrischend,  
ca. 90% ig. Doppelflasche 2.-,  
1/2 Normalfl. 1.75, 1/4 Normalfl.

Portugal-Haarwasser **220**  
Nr. 4711 u. Dralle zu 2.50, 2.50

Kölnisch Wasser 4711 **95**  
in Flaschen zu 2.75, 2.50, 1.40

Eau de Cologne D'orsay Paris **95**  
90% ig. in Fl. zu 4.75, 2.75, 1.50

Eau de Cologne Cherauy Paris **85**  
-0% ig. in Fl. zu 4.50, 2.75, 1.50 u.

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

**Rennert** U 1, 12  
G 5, 14  
S 1, 9

Willstätterstr. 56, Meerfeldstr. 28, Seckelheimerstr. 22

**Achtung!**  
Es hat sich allgemein herumgeflorht  
daß die

**Auto-Fahrer-Schule**  
vom bekannten Rennfahrer Franz Ödner,  
„die beste und billigste am Platze ist.“

K 2 Nr. 9. Tel. 30562.

**Diese netten Kleidchen für die Jüngsten sind besonders preiswert.**

**ALSBERG**  
KUNSTSTRASSE MANNHEIM Q 2 99

**Fr. Gund, R 7, 27 am Ring**  
Fernspr. 312 27

empfehl. zur Karwoche:

**Blutfrische Fluß- u. Seefische**  
Schellfisch, u. Nordsee-Kabeljau  
u. Schellfische  
Pfund -40, -60, -90 u. 1.20

**Heilbutt, Seezungen, Rotzungen,  
Zander, Hecht, Salm, Karpfen**

**Gemüse- und Obstkonserven**

Grüne-Erbsen 2 Pfd. Dose **70**  
Junge Erbsen fein 2 " **1.60**  
Fst. Sie geschaltbohnen  
fadenfrei 2 " **1.15**  
Langensackbohnen 1 " **70**  
Stangenbohnen 2 " **1.25**  
Prinzelbohnen 2 " **1.50**  
Fst. Stängenspargel 2 " **4.-**

Größe Auswahl in feinen Likören, Rhoh-, Sdd- u. Rotweinen; Sekt zu verhältnißlos Preisen  
5% Rabatt // in frisch geschlachtetes Geflügel // Lieferung frei in's Haus

**Stellen-Gesuche**

**Chauffeur** Führer sucht Stelle  
auf Personen- oder Lieferwagen. \*8658  
Angebote unter D R 92 an die Geschäftsstelle

**Vermietungen**

**Schöne, helle Werkstatt**  
zu allem verwendbar, ca. 38 qm und trockener  
Lagerraum, ca. 50 qm, im Stadtteil  
Hedersdorf-Ort auf 1. April zu vermieten.  
Elettr. Licht u. Toreinfahrt vorhanden. An-  
gebote unter P C 28 an die Geschäftsstelle. \*8744

**Oststadt, in guter Lage  
4 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad u. Anheißer gegen Dringl-Karte und  
genen Umständen sofort beziehbare zu ver-  
mieten. Angebote unter F B 27 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. \*8743

**Oster- und Geschenke  
Kommunion-Geschenke**

**Uhren 20% Ermäßigung**  
auf sämtliche Preise.

Silb. D men-Armband-Uhr 800 gest.  
mit Rippsband RM. 18.- - 20% = RM. 14.40

Gold. Damen-Armband-Uhr eleg. Form  
0.50 gestempelt im Rippsband RM. 40.- - 20% = RM. 32.-

Silb. Herren-Taschen-Uhr  
1a. Werk 10 Steine RM. 25.- - 20% = RM. 18.40

Gold. Doppeldeckel-Herren Uhr 14 Karat  
0.85 gestemp. orig. Schw. z. l. klassige  
Anker-Uhr, 10 Steine RM. 170.- - 20% = RM. 136.-

Nur in Schweizer Werke. Jede Uhr mit Garantieschein

**Offene Stellen**

Mit ca. 1500 Mark  
verdienen Sie durch Uebernahme einer  
Isonarration \*8734

**General-Vertretung**  
monatlich ca. 600 Mark

Wohl grandiose Pläne, kommt nur reicher  
Schlichter Herr in Frage, der das erforderl.  
Kapital besitzt. Ausführl. Bewerbungen  
erbeten an C. Greuter, Sindenberg, Hlg.

**General-Vertreter**

für Sicht-Karte mit vollkommenem Taktge-  
fühl, äußerst profitem. Zeichenhändler, sehr  
niedrigem Preis gekauft. Hoher sofortiger  
Prozentsatz - Einkommen. Nur Herren mit  
Is. Referenzen, Verlässl. u. Organisations-  
talent wollen anfragen. Zuschriften senden an  
D e s i, Deutsches Sichtkarten-System  
Heinrich Maybaum  
Frankfurt a. Oder, Richtstraße 9. Ca 209

**Orts- und Reisevertreter**

für Schreibmaschinen (Verkauf A 250.-)  
sowie Vauzer-Geldmaschinen gesucht.  
Kleingebiet, hoher Verdienst.  
Zuschriften an: Ca 104  
Josef Wagner, Mannheim  
Meßplatz 5.

**Herrschaftsgärtner**

gesucht für Park und Anlagen. Er-  
fahrung in Obst- und Gemüsebau zwinzigt.  
Kunstschnitzarbeiten. Bei entsprechenden  
Leistungen hoher Gehalt. - Prievorene per-  
sönliche Herren wollen anfragen. Angebote  
einreichen unter E W 23 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. \*81210

**Jüngere, gewandte Stenotypistin**  
mit Sprachkenntn. (engl. u. franz.) für sofort  
bei gutem Gehalt gesucht. Vorzuziehen  
\*8729

Reppelstraße 12, parterre.

**Lüchtiger  
Gitter-Schlosser**  
gesucht.  
Nur solche Leute wol-  
len sich melden, die  
durchaus selbständ. und  
fleißig sind u. an lau-  
berliche Arbeiten ge-  
wöhnt sind. \*8754  
Röh. Bleichstraße 32,  
Rudw.straße a. Hb.

**Fräul. od. jg. Mann**  
für Büro per 1. 4.  
gehob. Eink. von  
800-1000 M. ges. Si-  
cherheit. m. d. Verh.  
Gest. Anfr. unter  
E V 24 an die Ge-  
schäftsstelle. \*8750

**Jung. Kontoristin**  
verf. in Stenogr. u.  
Maschine u. sol. ar-  
beitsf. m. Gehaltsan-  
sprüchen un. E B 17  
an die Geschäfts-  
stelle. \*8712

**Junges, christliches  
Mädchen**  
in ein. Geschäftsbau-  
hall gesucht per sofort  
oder 1. April. Näher.  
1408 Baden, N 4, 2.

**Fräulein**  
für Teil. 4 Stk. vor-  
mittags gesucht. Fran-  
zösisch, Kanakstraße 20.  
\*8755

**Züchtiges, älteres  
Mädchen**  
mit allen Hausar-  
beiten vertraut, auf 1. 4.  
geht. \*8758  
Bäckerei Wull,  
D 4, 14.

**Allein-  
Mädchen**  
das auch kochen kann,  
am 1. April gesucht.  
Grünbaum, P 1, 7a  
3. Stod. \*8741

**Junge Dame**  
Obersekundarstufe, ver-  
steht in Stenogr. u.  
Maschinenstr. verr.  
mit allen Büroarbei-  
ten in unangeführ. Stell-  
lung, sucht ab 1. 4.  
April od. später zu  
verändern. \*8772  
Angebot u. F H 93  
an die Geschäftsstelle

**Geht. Fräul. 26 J., das  
s. J. leidet ein Ge-  
schäftsbaud. fähig u.  
auch 1. Verh. mit 14.  
u. 15. Jahren. Ver-  
änderl. od. a. 1.  
Jahren ein. franz. u.  
K. 2002 u. Masch. Ver-  
ständ. & Bonier. Kar-  
tendr. \*8758**

**Besseres  
Fräulein**  
sucht Gelegenhe als  
Nimmermädchen 1. So-  
sehr. 1. 4. Baden, Wies-  
baden etc. Später  
möglich und transp.  
Anfr. u. E V 21  
an die Geschäfts-  
stelle. \*81208

**Jg. kräft. Mädchen**  
sucht Stelle ab April  
in ein. Geschäftsbau-  
hall. Teilzeit. Heil. Reppel-  
straße 12 II b. Stra-  
gaber. \*8751

**Fräulein**  
m. langj. Stenograris-  
tisch. 1. 4. 1. 4. 1. 4.  
gehob. Eink. von 800-1000 M.  
ges. Sicherheit. m. d. Verh.  
Gest. Anfr. unter  
E V 24 an die Ge-  
schäftsstelle. \*8750

**Bestecke** in ca. 20 verschiedenen  
Mustern vorrätig

	1a. Alpen	Ge- 22 gr. Silber-Anlage	Ge- 90 gr. Silber mit Garantieschein
6 Esslöffel	3.60	9.-	12.-
6 Essgabeln	3.60	9.-	12.-
6 Messer	8.40	13.-	14.-
6 Kaffeelöffel	1.20	5.-	6.-

Toilettegarnitur 5 Teile echt silb. compl. RM. 75.-

**Große Auswahl gold, Ringe, Collars, Blusen-Nadeln,  
Armabänder etc. zu vorz. halt. Preisen**

Echt silb. Tortenheber RM. 1.75  
Echt silb. Zigaretten-Stiel RM. 14.75  
" Kochengabel 1.65  
" Nähnagar 5.50  
" Butt. Käsebest. 1.-  
" Manleuregarnit. 10.-  
" Salatbesteck 6.-  
" Mansch-Knäpfe 3.-  
Echt silb. Drehbleistift RM. 1.-  
Tafelgeräte, Leuchter, Kaffee-Service echt Silber und Is.  
Versilberung zu vorz. halt. Preisen.

**Silberwaren-Vertriebs-  
G. m. b. H. D 3, 10**  
an den Planken \*204

**Auto-Verleih**  
für Selbstfahrer billig  
Tel. 33095, \*4766

Worms, Mainz, Frankfurt, Darmstadt und  
andere. \*8717  
Wahrspruch 20 A pro  
Person.

**Als größtes Haus für  
Geschenk-Artikel**  
erleichtern wir Ihnen durch unsere großzügig  
angelegten Abteilungen ganz besonders den

**Oster-Einkauf**

**Behrend & Co.**  
Heidelbergerstraße O 7, 8